Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 12. **Kamen, Freitag, den 27. Januar 1911.** **29. Jahrg.**

Kaisers Geburtstag 1911.

Kaisers Geburtstag ist — wie sind da unsere Herzen gestimmt? Ist es bloß, daß wir überkommener Sitte gemäß die Fahnen herausstecken, uns unter der festlich gekleideten Menge bewegen und in trinkfestem Kreise Reden lauschen, die mit dem üblichen kräftigen Hurra! enden, in das wir einstimmen, ohne etwas von der Freude und dem Stolz zu empfinden, ein Deutscher zu sein und unsern Kaiser zu haben? Da wäre es wohl besser, wir blieben fein stille zu Hause und widmeten ein Stündlein ruhigen



Nachdenkens wirklich einmal dem Kaiser! Es wäre gut, wir machten uns wenigstens für eines Tages Länge einmal los von der in heutiger Zeit mehr denn je beliebten Schlagwörterpolitik, die sich auf Ideen wie Personen gleichermaßen erstreckt, los auch von manch angelerntem Phrasengeklingel, das gerade an Kaisers Geburtstag oft jede wahre und warme Regung des Herzens übertönt, und versuchten, dem Kaiser schlicht und ehrlich — gerecht zu werden. Weiter nichts, dies aber auch wirklich!

Denn das will recht eigentlich die Forderung besagen: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist." Und dieser Mangel an Gerechtigkeitssinn von innen heraus ist eines der schlimmsten Uebel unserer Tage. Wenn wir aber wirklich Ernst machen würden mit diesem gerecht werden dem Kaiser gegenüber, was würden wir finden? Mag uns zunächst ein oder das andere Wort, diese oder jene Handlung an ihm nicht recht verständlich geworden sein, sicher werden wir schließlich doch immer wieder stoßen auf einen ausgeprägten Charakter voll freudiger Bejahung. Und das ist in unserm Zeitalter der Verneinung gerade bei dem Mann, der an der Spitze der Geschäfte Deutschlands steht, ein kostbarer Gewinn.

Männer, die einem wahren Wirbelsturm von pessimistischer Kritik, unfruchtbarer Nörgelei, durcheinander wogender Unklarheit der Gedanken da Ja eines innerlich gefesteten Optimismus gegenüberstellen und deshalb schöpferisch mitwirken zur Vollendung des immer komplizierteren, aber auch immer imposanteren Weltgewebes am sausenden Webstuhl der Zeit: solche Männer haben wir nötig, wie das liebe Brot! Und wenn irgend einer, so ist unser Kaiser dieser Mann! Es gibt kein Gebiet öffentlicher Tätigkeit, zu dem er nicht bejahend, befruchtend, fördernd und anfeuernd Stellung nähme. Und es gibt keine Schwierigkeit auf den Riesengebieten moderner Forschung, modernen Geisteswesens, moderner Probleme, die er nicht mit dem vollen Einsatz seiner Persönlichkeit zu überwinden trachtete, nicht um mit den gewonnenen Resultaten als geistigem Privatbesitz zu kokettieren, sondern um sie für das Wohl des Ganzen zu werten.

Nur ein Mann von solch eminenter Bejahung konnte in unserem Zeitalter des Materialismus z. B. Millionen über Millionen Mark flüssig machen für den Dienst freier Forschung auf dem Gebiete der Wissenschaften! Und nur ein Mann von derart innerster Bejahung alles Wirklichen und Wahrhaftigen konnte zu gleicher Frist zu einem solch aufrechten Gottesbekenner, zu einem so verinnerlichten Christen werden, daß er das Wort prägte: „Nicht Glanz, nicht Macht, nicht Ehre, nicht irdisches Gut suchen wir, wir lechzen, wir flehen, wir ringen allein nach dem höchsten Gut, nach dem Heil unserer Seelen!"

O ja, am Kaisers Geburtstag ein Stündchen wirklich dem Kaiser gewidmet, um ihm gerecht zu werden, und wir werden in ganz neuer Weise lernen, ihn um seines lauteren Menschentums willen schätzen und verehren zu lernen und ihm in alter Germanentreue von neuem Gefolgschaft zu geloben, auf daß Fürst und Volk eins sei im Ringen um des Reiches Herrlichkeit und Größe!

F K.

Deutsches Reich.

Reichswertzuwachssteuergesetz und Veteranenfürsorge. Das offiziöse Wolffsche Bureau verbreitet folgende Mitteilung: „Die Darstellung einiger Zeitungen, wonach die Reichsfinanzverwaltung sich neuerdings in der Lage sehe, die erhöhte Veteranenfürsorge unabhängig von der Erledigung des Zuwachssteuergesetzes eintreten zu lassen, wird amtlicherseits als irrtümlich bezeichnet. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes hat sich dahin geäußert, daß es gesetzestechnisch unangängig sei, die in den Etat gehörige Regelung der Veteranenbezüge in das Zuwachssteuergesetz selbst aufzunehmen. An der Notwendigkeit, den Mehrbedarf für die verbesserten Bezüge der Veteranen ebenso wie für die Heeresvorlage aus den Erträgnissen der Zuwachssteuer zu decken, hat sich nichts geändert, da bei Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Etat für 1911 und für die folgenden Jahre eine anderweitige Deckung nicht beschafft werden kann."

Zu dem Urteil über die Revolte auf dem Berliner Wedding schreibt das „Berl. Tgbl." von seinem Standpunkt aus u. a., daß es sich im großen ganzen „im Rahmen jener ruhigen und verständigen Auffassung hält, die die beiden Moabiter Urteile auszeichnet. Die Vorgänge auf dem Wedding entbehrten ja des politischen Beigeschmacks ganz und gar, sie waren beeinflußt lediglich durch die Erregung, die sich der Bevölkerung über das Auftreten der Polizei in Moabit bemächtigt hatte. Dieser Erregung hat das Urteil denn auch Rechnung getragen, indem es sie als strafmildernd gelten ließ. Nur bei dreien von den achtzehn Angeklagten hat der Gerichtshof sich der Anschauung der Staatsanwaltschaft über das Strafmaß angeschlossen. In den übrigen Fällen hat es die Vergehen wesentlich milder, in einigen auffallend milder beurteilt. Wohltuend berührt es dabei, daß die weiblichen Angeklagten statt erheblicher Gefängnisstrafen, die gegen sie beantragt waren, nur mit Geldstrafen bedacht worden sind, die im übrigen für Leute in bescheidenen Verhältnissen noch gerade schwer genug wiegen. Ob die Polizei sich Ausschreitungen habe zuschulden kommen lassen, bleibt nach dem Urteil unentschieden; den Beamten, die vernommen wurden, sei nichts nachgewiesen worden. So ist auch dies Urteil ersichtlich von dem Bestreben diktiert, über den Parteien zu bleiben. Die Auffassung des Herrn v. Jagow, die den Richter in eine Reihe mit Schutzmann und Staatsanwalt rückte, wird von der Berliner Justiz abgelehnt. Das ist um so erfreulicher, als diesem Urteil die Reden der Herren v. Dallwitz, Zedlitz und Beseler vorangingen, die die Rechtspflege durchaus zur dienenden Magd einer falsch verstandenen „Staatsautorität" herabdrücken möchten. — Während der Plädoyers im Weddingprozeß griff ein Verteidiger wiederholt auf die auffallende Rechtsbelehrung des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors Unger, am Schluß des 2. Moabiter Prozesses zurück, die auch sonst großes Aufsehen erregt hat. Der Vorsitzende hatte im Blick auf den Fall des getöteten Arbeiters Herrmann nämlich u. a. ausgeführt:

„Die Beamten, die auf der Straße standen, um Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, befanden sich zweifellos in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes, diese Rechtmäßigkeit hörte aber auf, wenn, wie im Falle Herrmann von Zeugen bekundet worden, ein friedlicher Mann, der des Weges kommt, mit dem Säbel niedergeschlagen wird. In solchem Falle handelt derjenige, der sich gegen eine solche Brutalität wendet, meinetwegen durch einen wohlgezielten Revolverschuß nicht rechtswidrig."

Diese Aeußerung hatte er dann allerdings am Abend des Gerichtstages noch folgendermaßen eingeschränkt:

„Meine Aeußerung heute morgen bei der Rechtsbelehrung bezüglich des Falles Herrmann scheint mißverstanden zu sein. Ich habe nicht etwa sagen wollen, daß jeder auf exzedierende Beamte schießen darf. Ich habe nur an der Hand des Falles Herrmann dartun wollen, daß, wenn ein Fall so liegt wie dieser, daß ein völlig unbeteiligter Passant ohne jeden ersichtlichen Grund von Schutzleuten mit den Säbeln niedergeschlagen wird, er sich mit den schärfsten Mitteln dagegen wehren kann, ohne sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig zu machen."

Diese Auffassung hat, wie man am „B. T." sieht und die sich überhaupt im größten Teil der liberalen Presse erkenntlich macht, auf die Gesamtbeurteilung naturgemäß stark abgefärbt.

Die württembergische Regierung zur Reichsfinanzreform. In der württembergischen zweiten Kammer erwähnte Finanzminister v. Geßler im Laufe des Finanzexposés, es müsse gesagt werden, daß ohne das Zustandekommen der Reichsfinanzreform das günstige Ergebnis des Etats nicht möglich gewesen wäre, weil dann die Leistungen an das Reich sich unerträglich gestaltet hätten. Ebenso erklärte Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker im Laufe der Beratung, wenn die württembergische Regierung gegen die Reichsfinanzreform auch manche Bedenken gehabt habe, so müsse doch anerkannt werden, daß eine gute Reichsfinanzreform der eigenen (württembergischen) Finanzreform den Weg geebnet habe. Niemand könne bestreiten, daß der Wohlstand des ganzen Landes im ganzen genommen größer sei als je zuvor.

Die Fernsprechgebührenordnung wurde wider Erwarten an die Budgetkommission zurückverwiesen. In parlamentarischen Kreisen wird versichert, daß die Kommission sich bereits in den nächsten Tagen mit ihr befassen und sie vielleicht mit einigen Abänderungen — noch vor dem 1. April — unter Dach und Fach bringen werde. Die Oeffentlichkeit hat also allen Anlaß, nach wie vor sehr aufzupassen.

Jatho, Traub und Graue. Nicht nur gegen den Kölner Pfarrer Karl Jatho, sondern auch gegen den Dortmunder Pfarrer Liz. G. Traub und den Berliner Pfarrer an der Marienkirche, Dietrich Graue soll der „Nat.-Ztg." zufolge, auf Grund des „Irrlehregesetzes" vorgegangen werden. In Köln kam es zu stürmischen Kundgebungen und Sympathiebezeugungen für den Pfarrer Jatho. Es wurde eine Petition für ihn in Umlauf gesetzt, die Tausende von Unterschriften trägt. Sollte das Verfahren gegen Jatho weiter eingeleitet werden, würde zum erstenmal das Spruchkollegium, nicht der preußische evangelische Oberkirchenrat in Tätigkeit treten.

Einnahmen der preußischen Staatseisenbahnen. In den ersten neun Monaten des laufenden Etatsjahres haben sich die Einnahmen der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung so günstig entwickelt, daß man damit rechnen kann, daß die Einnahmen im ganzen Etatsjahre den Etatsvoranschlag um über 100 Millionen Mark übersteigen werden.

Erweiterung einer Rechtsinstanz. Das „Dresdner Journal" meldet: Zwischen den Regierungen von Sachsen, Reuß ältere Linie und Reuß jüngere Linie ist vorbehaltlich der Zustimmung der Landesvertretungen ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Bedingungen feststellt, unter denen das sächsische Oberverwaltungsgericht auch in reußischen Verwaltungsstreitsachen in letzter Instanz Recht sprechen soll.

Ende des Studentenstreiks in Hannover. Die Studentenschaft der Tierärztlichen Hochschule in Hannover hat in einer Donnerstag nachmittag abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, von Donnerstag ab die Vorlesungen und Uebungen an der Hochschule wieder zu besuchen. Der Streik wurde als beendet erklärt.

Kleine politische Nachrichten.

Der Sekretär des Eisenbahnerverbandes in Paris hat einem Berichterstatter mitgeteilt, daß der jüngst genehmigte Entwurf betreffend die Ruhegehälter unter den Eisenbahnern eine Erregung hervorgerufen habe, die um so größeren Umfang annehmen könne, als die Eisenbahngesellschaften, abgesehen von der verstaatlichten Westbahn, bisher keinen der wegen Streiks entlassenen Eisenbahner wiedereingestellt habe.

Der unter dem Vorsitz Delcassés stehende Marineausschuß der französischen Kammer hat durchgesetzt, daß die Panzerschiffe, deren Bau im vorigen Jahre begonnen hat, in drei Jahren fertiggestellt werden sollen, während bisher sechs bis sieben Jahre (!) zur Fertigstellung nötig waren.

Zwischen der Regierung und den Deputierten, die die Champagne vertreten, ist es zu einer Einigung über einen Gesetzentwurf gekommen, der den Forderungen der Winzer und des Syndikats der Weinhändler in der Champagne Rechnung trägt.

In Petersburg erfolgte der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 27. November 1910 zwischen Italien und Rußland abgeschlossenen Abkommen über obligatorische schiedsgerichtliche Beilegung von Streitfragen. Das Abkommen wird am 25. Februar in Kraft treten.

Der griechische Oberst Lapathiotis, der frühere Kriegsminister, ist wieder in Freiheit gesetzt worden, nachdem die Untersuchung ergeben hat, daß es sich bei ihm nur um einen Akt von Indisziplin handelt.

Der Aufstand in Mexiko ist von neuem aufgelodert. Nach Meldungen aus Texas von der mexikanischen Grenze haben die Aufständischen San Ignacio eingenommen. Nach der geringsten Schätzung haben die mexikanischen Regierungstruppen in Kämpfen, die in der letzten Woche bei Galana stattfanden, 80 Tote und 50 Verwundete verloren.

Nach tagelangen Kämpfen zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen ist die Stadt La Ceiba (Honduras) in die Hände der Revolutionäre gefallen.

Deutscher Reichstag.

115. Sitzung. § Berlin, 26. Januar.

Heute stand im Reichshause die elsaß-lothringische Verfassungsfrage zur Verhandlung. Der Entwurf hat bereits in der Oeffentlichkeit eine eingehende Kritik gefunden. Elsaß-Lothringen wird kein selbständiger Bundesstaat, es erhält aber ein weitgehendes System der Mitbestimmung in inneren Landesangelegenheiten. Ein Zweikammersystem mit einem freien Wahlrecht gibt dem Volke Gelegenheit, seinen Willen zum Ausdruck zu bringen. Der Staatssekretär Delbrück gab einen eingehenden historischen Rückblick auf die Verfassungsgeschichte des Reichslandes und erläuterte die Einzelbestimmungen der Vorlage. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg folgte am Bundesratstische den Verhandlungen. Als erster Redner forderte Dr. Bonderscheer vom Zentrum einen weiteren Ausbau des Gesetzentwurfs, den er im übrigen als brauchbare Grundlage ansah. Er lehnte die republikanische Staatsform ab, ebenso die jetzige Form der ersten Kammer und verlangte einen Statthalter auf Lebenszeit. Der Sozialdemokrat Emmel kritisierte scharf die einzelnen Festsetzungen. Herr Bassermann von den Nationalliberalen befleißigte sich einer sachlichen Redeweise. Der nationalliberale Führer erhoffte im nationalen Interesse ein Zustandekommen der Vorlage. Scharfe Kritik übte der Fortschrittler Dr Naumann, der auf die Ungerechtigkeit hinwies, daß man die Elsaßlothringer schlechter behandle als die Mecklenburger. Der Reichsparteiler v. Dircksen nahm eine wohlwollende Stellung zu dem Entwurf ein. Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung.)(Berlin, 26. Januar 1911.

Das preußische Abgeordnetenhaus beriet am Donnerstag eine Reihe einzelner Kapitel des Landwirtschaftsetats, wobei allerlei Einzelwünsche zum Vortrag kamen. Das Kapitel „Landwirtschaftliche Lehranstalten" gab dem Land-

wirtschaftsminister v. Schorlemer Veranlassung, mitzuteilen, daß der Studentenstreik an der Tierärztlichen Hochschule beendet sei, da die Studenten beschlossen hätten, von heute ab die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Konservative Walfert-Meyer meinte, das Vorgehen der Studenten in Hannover erinnere an russische Zustände. Eingehend erörtert wurde, wie alljährlich, das landwirtschaftliche Fortbildungsschulwesen. Ein Antrag, der erhebliche Mittel zur Förderung der Ziegenzucht fordert, wurde der Budgetkommission überwiesen. Beim Kapitel „Förderung der Fischerei" fragten verschiedene Redner nach dem in Aussicht stehenden Fischereigesetz. Der Minister erwiderte, daß das Fischereigesetz erst mit dem Wassergesetz vorgelegt werden könne. Beide Gesetze seien so ziemlich fertig, und er hoffe, sie in der nächsten Session vorlegen zu können. Beim Kapitel Landesmeliorationen wurde besonders auf die Moorkultur hingewiesen. Neue Königreiche seien hier in Friedensarbeit zu erobern. Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser stattete am Mittwoch der Hochschule für die bildenden Künste einen längeren Besuch ab. Er begab sich nach kurzer Begrüßung nach dem im westlichen Flügel belegenen Atelier des Professors Manzel, wo er die Reiterstatuette Kaiser Wilhelms I., deren Original für Straßburg bestimmt ist, eingehend besichtigte. — Abends begab sich der Kaiser nach dem Versammlungshause des Offizierkorps der Landwehr-Inspektion Berlin, um dort einem Vortrag des Hauptmanns Deutelmoser vom Infanterie-Regiment Nr. 69 über „Die Gefechtsaufklärung Friedrichs des Großen im Siebenjährigen Kriege" beizuwohnen.

Der Kronprinz in Indien. Der Kronprinz traf Mittwoch abend in Allahabad ein. Die Einfahrtsstraßen vom Bahnhof nach der Stadt waren mit Laubgewinden und Fahnen geschmückt. Der Kronprinz schien bei bester Gesundheit zu sein. Er begab sich im Automobil nach dem Gouvernementsgebäude.

Prinz Joachim von Preußen, der seit dem Herbst die Kriegsschule in Potsdam besuchte, hat jetzt vor der Militär-Examinationskommission sein Offiziersexamen abgelegt.

Der König von Sachsen gedenkt am 30. Januar eine Reise nach Chartum anzutreten. Die Fahrt geht über Genua, wo am 31. Januar die Seefahrt beginnt. Die Ankunft in Port Sudan dürfte am 8. Februar erfolgen.

Dementi. Die Nachricht, die wir dem „B. T." entnommen hatten, daß Professor Ehrlich vor dem Kaiser über sein Syphilisheilmittel einen Vortrag gehalten habe, wird von halbamtlicher Seite dementiert. Professor Ehrlich wurde lediglich zufällig mit den Herren der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, die sich in diesen Tagen konstituierte, vom Kaiser empfangen.

Aus aller Welt.

Aquarelle der Prinzessin Eitel Friedrich. Soeben sind Postkarten nach Original-Aquarellen der Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen erschienen. Es ist das erste Mal, daß Reproduktionen von eigenhändigen Arbeiten eines Mitgliedes des Königlichen Hauses in dieser Form dem großen Publikum zugängig gemacht werden. Der gesamte Reinertrag aus dem Verkauf dieser Postkarten ist für den Fonds des Preußischen Frauen- und Jungfrauen-Vereins bestimmt, der sich die Unterstützung bedürftiger Kriegsveteranen zur Aufgabe stellt.

Ein Säugling der sich selbst erhängte. Ein Fall, durch den ein kleines Kind auf ganz merkwürdige Weise um das Leben kam, mahnt die Mütter wieder einmal, Kinder nicht allein zu lassen. Das acht Monate alte Kind lag in seinem Wagen im Zimmer und spielte mit einer Gardine. In dieser befand sich ein großer Riß, und das Unglück wollte es, daß das Kind seinen Kopf durch den Riß zwängte und dann nicht wieder aus dem Loch herauskonnte. Bei den Bemühungen, sich zu befreien, fiel es schließlich aus dem Wagen und blieb nun an der Gardine hängen, die sich so fest um den Hals legte, daß das arme Wesen elend erstickte. Als die Mutter zurückkam, fand sie zu ihrem namenlosen Schrecken ihren Liebling tot vor, und alle Versuche, ihn ins Leben zurückzurufen, blieben ohne Erfolg.

Ein Militärdrama in Speyer. Pionier Klotz vom zweiten Pionier-Bataillon in Speyer verließ dieser Tage früh die Kaserne unter Mitnahme seines Dienstgewehrs und einer größeren Anzahl scharfer Patronen, die er sich durch Erbrechen eines Patronenkastens verschafft hatte. Er begab sich nach Dudenhofen, wo er einen dahin beurlaubten Kameraden aufsuchte. Als es diesem nicht gelang, ihn zur Rückkehr in die Kaserne zu bewegen, fuhr dieser mit einem Rad in die Kaserne und erstattete dort Meldung. — Von seiten des Bataillons wurde der Kompagniechef, ein Leutnant und mehrere Unteroffiziere, die mit Gewehr und Patronen ausgerüstet waren, abgesandt, um den Klotz zunächst durch gütliches Zureden zur Rückkehr zu veranlassen, wenn er aber Widerstand leisten sollte, seine Festnahme zu erzwingen. Pionier Klotz zeigte sich gütlichem Zureden unzugänglich und zog sich unter Drohungen mit der Waffe in den Dudenhofener Gemeindewald zurück. Von dort aus feuerte er gegen zehn Schuß auf Offiziere und Unteroffiziere ab und verletzte hierbei den Unteroffizier Eckrich, der hinter einem Baume Deckung gesucht hatte, schwer, den von der Gendarmeriestation abgesandten Gendarmen Lutz leichter. Als Klotz sah, daß er zwei Leute getroffen hatte, begab er sich in eine an der Iggelheimerstraße gelegene Schutzhütte und erschoß sich dort mit seinem Dienstgewehr. Der schwerverwundete Unteroffizier wurde in das Lazarett gebracht, der Gendarm in das St. Vincentiuskrankenhaus. Nach einem vorgefundenen Briefe scheint Klotz seine wahnsinnige Tat in großer Erregung über eine Liebesangelegenheit und unter Einwirkung von übermäßigem Alkoholgenuß ausgeführt zu haben. Außerdem ergab sich, daß Klotz, welcher Kantinenführer war, 25 *M* veruntreut hatte.

Die Pest in China. Die Aerzte der Gesandtschaften in Peking erklären, wie der „New York Herald" meldet, die jetzige Pestepidemie als eine der heftigsten, die je gewütet habe. Alle bis jetzt verzeichneten Fälle verliefen tödlich. Die jetzige Seuche unterscheidet sich von früheren vor allem durch die Charakteristika der Lungenpest. Die Raschheit ihrer Ausbreitung zeigt sich durch die Zahl der Erkrankungen in den Provinzen südlich der großen Mauer, die bereits von ihr heimgesucht sind ungeachtet aller Quarantänemaßnahmen. Jeder Verkehr auf der Linie Tientsin—Pukow ist unterbrochen. Die Behörden teilen mit, daß 80 Pestleichen längs der Bahnstrecke südlich von Tientsin aufgefunden worden sind. In Peking selbst wurden bis Mittwoch 14 Fälle gemeldet, doch ist wahrscheinlich, daß zahlreiche Fälle von den Behörden verheimlicht werden. Im Laufe des Mittwochabends erfolgten fünf neue Fälle. Trotzdem wurde das Gesandtschaftsviertel noch nicht abgesperrt. Für Europa soll trotz der weiten Ausbreitung der Epidemie in China nach Ansicht namhafter Gelehrter keine Gefahr der Verschleppung bestehen. — Wie weiter gemeldet wird, hat das Pestserum von Yersin gar keine Wirkung gegen die Seuche, daher sind auch die europäischen Aerzte so gut wie machtlos. Die eingeborene Bevölkerung zeigt sich gleichgültig. Die Aerzte finden die größten Schwierigkeiten für ihre Unterkunft und Ausübung ihrer Tätigkeit. Im Innern des Landes breitet sich die Seuche mit erschreckender Schnelligkeit aus und fordert viele Menschenleben. In Charbin zählte man letzte Woche 30 Tote, in Fudsjadjan 2776. Der internationale Gerichtshof von Tientsin hat seine Sitzungen unterbrochen, die Richter sind vor der Pest geflohen. Alle europäischen Persönlichkeiten, die nicht an Peking gebunden sind, verlassen diese Stadt. Der deutsche Kronprinz, der nach Peking gehen sollte, hat seine Reisedispositionen geändert und wird nur Schanghai einen Besuch abstatten.

Zum Direktor des Saalburgmuseums ist der bekannte Leiter der Saalburg-Bauten, Baurat Heinrich Jacobi in Homburg v. d. H. ernannt worden.

Teilweise Verlegung des Stettiner „Vulkan". Der Großbetrieb des Stettiner „Vulkan" wird Ende dieses Jahres nach Hamburg verlegt werden. Nur der Bau von Lokomotiven, Torpedobooten und kleineren Schiffen, bei denen großer Tiefgang nicht in Frage kommt, wird nach wie vor in Stettin vorgenommen werden.

Sir Charles Dilke, der bekannte englische Parlamentarier, ist Donnerstag früh in London gestorben.

Eine Barke gesunken. In der Nähe von Olhao (Portugal) ist ein Fischdampfer mit einer Barke zusammengestoßen. Die Barke ist mit elf Mann der Besatzung untergegangen.

Verhaftung eines gefährlichen Anarchisten. Die Polizei in Budapest verhaftete am Donnerstag einen aus Varna gebürtigen Mediziner namens Peter Serafinow, der im Rufe eines gefährlichen Anarchisten steht. Bei der Leibesuntersuchung wurden Empfehlungsschreiben der Kragujevazer serbischen revolutionären Partei vorgefunden, in denen Serafinow als begeisterter Terrorist und Anarchist sämtlichen Anarchisten der Welt zur Unterstützung empfohlen wird. Serafinow war aus Moskau, wo er wegen terroristischer Umtriebe zum Tode verurteilt wurde, nach Budapest geflüchtet und hatte mit den in Budapest wohnenden Serben, Bulgaren und Russen verkehrt. Bei der Verhaftung gestand er, der Moskauer terroristischen Partei anzugehören.

Kurze Inlands-Chronik.

Ueber Bord gefallen. Vom Dampfer „Karl Anton" ist bei Helgoland der Maschinist Oskar Krengel aus Berlin über Bord gefallen und ertrunken.

Bahnunglück. Die Lokomotive eines Schlackenzuges stürzte bei Dillingen a. d. Saar eine sechs Meter hohe Böschung hinab. Der Führer und ein Rangierer wurden getötet, die Lokomotive und sechs Wagen zertrümmert.

Kurze Auslands-Chronik.

Von Wilderern erschossen. Der Oberförster Adam Kledos auf dem Gut Serkursko bei Neu-Radomsk wurde von Wilderern erschossen, als er beim Abendessen in seiner Wohnung saß.

Mordtat an eine Familie. In einem kleinen spanischen Dorfe am Manzanares wurde eine ganze Familie, bestehend aus Vater, Mutter und zwei Kindern, tot aufgefunden. Sämtlichen Leichen sind die Köpfe abgeschnitten. Die Täter und die Ursache der Bluttat sind noch unbekannt.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil im Wedding-Krawallprozeß. Im Wedding-Krawallprozeß wurde am Mittwochabend das Urteil von der Berliner Strafkammer verkündet. Der Milchhändler Pagel wurde zu einem Jahr, der Fleischergeselle Hartmann zu neun Monaten, die übrigen Angeklagten zu einem bis zu fünf Monaten Gefängnis, die wegen Beleidigung Angeklagten zu Geldstrafen von 50 und 100 *M* verurteilt. Der Angeklagte Tietz wurde freigesprochen. Verschiedene Strafen wurden als durch die Untersuchungshaft ganz oder teilweise als verbüßt erachtet. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: „Mildernd habe der Gerichtshof berücksichtigt, daß sich die Angeklagten im Zustande der Erregung befunden. Die Vorgänge in Moabit waren noch nicht lange vorüber, die Volksmassen waren erregt, und diese Erregung war noch gesteigert durch das Flugblatt des Zentralverbandes, welches unmittelbar nach Ausbruch des Streiks verteilt worden war. Die Darstellung dieses Flugblattes war in einem Punkte, der die Einstellung des „Gelben" betraf, unrichtig und der ganze Ton war außerordentlich scharf. Dazu kam noch die Verteilung der Zettel mit der Aufforderung: „Kauft nicht bei Morgenstern!" Strafmildernd falle weiter ins Gewicht, daß die Angeklagten in dem Glauben gewesen sein mögen, daß Ausschreitungen von Polizeibeamten vorgekommen seien. Bald nach den Moabiter Vorgängen sei ein solches Gerücht verbreitet gewesen, und so mag das Gerede auch hier Glauben gefunden haben. Damit wolle aber das Gericht nicht sagen, daß Mißhandlungen durch die Beweisaufnahme festgestellt seien. Die Beweisaufnahme habe darüber nichts ergeben. Strafschärfend sei berücksichtigt worden, daß es sich um eine außerordentliche Auflehnung gegen die Beamten handelt und den Angeklagten dies zum Bewußtsein gekommen sein muß. Sie mußten wissen, welche außerordentlichen Gefahren ein solches Verfahren mit sich bringt."

Drei Tage Gefängnis für Ehebruch. Unter der Anklage des Ehebruchs hatte sich der Oberfeuerwerker S. vor dem Oberkriegsgericht des Königlichen Gouvernements in Berlin zu verantworten. Er hatte die junge hübsche Frau des Feldwebels B. kennen gelernt und sie verführt. Eines Tages überraschte dieser den Angeklagten mit der ungetreuen Gattin in seiner eigenen Wohnung. Der Angeklagte sprang aus dem Fenster auf den Kasernenhof hinaus. Der hintergangene Ehegatte stellte Strafantrag, und das Oberkriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu der milden Strafe von drei Tagen Gefängnis. Einem Antrag des Angeklagten, ein Gnadengesuch beim Kaiser für ihn einzureichen, konnte das Gericht nicht stattgeben. Wenn Ehebrecher vor Gericht so mild davonkommen, dann soll man sich nicht wundern, wenn sich künftig betrogene Ehegatten selbst ihr Recht suchen werden.

Ein jugendlicher Mörder. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts II Berlin begann am Donnerstag die Verhandlung gegen den erst 20jährigen aus Staßfurt gebürtigen Gärtner Paul Tippe, der am 6. November v. J. in einem Hause in der Potsdamer Straße eingebrochen war, und als er von den heimkehrenden Bewohnern überrascht wurde, den Damenschneider Tetzke und dessen Ehefrau niederschoß. Der Mörder entkam, wurde aber bereits am nächsten Tage ermittelt. Er ist geständig, die Eheleute Tetzke vorsätzlich, aber nicht mit Ueberlegung, getötet zu haben.

Kaiser's Geburtstag.

Nun faltet froh zum Dankgebet die Hand,
Ein großer Tag ist uns erneut geworden,
Und Glockenklang mit ehernen Akkorden
Trägt seine Kunde fern hinaus ins Land — —
Heil Kaiser Dir! des deutschen Volkes Liebe
Begleitet Dich auf Deinem Lebenspfad,
Kein deutsches Herz, das heut nicht innig bat,
Daß lange noch uns unser Kaiser bliebe!
Daß lange noch des Geistes stolze Kraft,
Die Dich beseelt zu nimmer müdem Regen,
Dem deutschen Volke gelte für und für —
Wo Deine Hand für Deutschlands Größe schafft,
Da blüht dem Vaterlande Glück und Segen
In alle Ewigkeit! Heil Kaiser Dir!

Lokales und Provinzielles.

* — **Der Beginn des Schuljahres 1911** ist mit Rücksicht darauf, daß das Osterfest auf den 16. u. 17. April fällt, von der Königl. Regierung in Arnsberg von Schulaufsichtswegen auf den 1. April 1911 festgesetzt.

* — In der Woche vom 8. bis 14. Januar sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diptherie 5 (2 Berge, je 1 Kamen, Unna, Herringen), Granulose 2 (je 1 Obermassen, Kamen), Kindbettfieber 1 (Heeren), Scharlach 3 (2 Nordbögge, 1 Unna), Paratyphus 1 (Mark); Todesfälle durch Gehirnleiden 1 (Fröndenberg), Krämpfe 1 (Heeren), Krebs 1 (Unna), Lungenentzündung 3 (je 1 Hemmerde, Wiescherhöfen, Obermassen), Magen- und Darmkatarrh 3 (2 Kamen, 1 Unna), Tuberkulose 4 (2 Heeren, je 1 Bönen, Fröndenberg), aus anderer Ursache 11.

* — **Stellenvermehrung bei der Staatseisenbahn.** Im diesjährigen preußischen Eisenbahnetat sind u. a. 3623 neue etatsmäßige Stellen vorgesehen, die sich auf die einzelnen Beamtenklassen verteilen. Damit steigt das Heer der etatsmäßig angestellten Eisenbahnbeamten von 177152 auf 180775 Köpfe. Fürwahr, eine sehr stattliche Zahl, wenn man bedenkt, daß neben diesen zahlreichen Beamten noch Tausende von Diätaren, Hilfsbeamten und Arbeitern beschäftigt werden.

* — Der hiesige **Garde-Verein** feiert den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers am morgigen Sonnabend durch Konzert, Theater und Ball. Der Verein hat sich auch in diesem Jahre die erdenklichste Mühe gegeben, seinen Mitgliedern und Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten, und wünschen wir ihm deshalb auch wieder ein recht volles Haus.

* — **Kirchenkonzert des Musikvereins.** Am nächsten Sonntag veranstaltet unser Musikverein sein zweites Vereinskonzert in der evang. lutherischen Kirche, unter der Leitung des Königl. und städt. Musikdirektors Seipt-Hamm. Neben gemischten Chören, auf welche seitens des Vereins großer Fleiß verwendet ist, bringt das Programm größere Orgelkompositionen, die der als Orgelvirtuose bekannte Herr Musikdirektor Holtschneider interpretiert. Besonderes Interesse erhält das Konzert durch die Mitwirkung des Cello-Virtuosen Herrn M. Meißner und der Sopransängerin Frl. Kuhn-Hombruch. Unsern Kunstfreunden steht so ein besonderer Kunstgenuß in Aussicht. Der billige Eintrittspreis (75 Pf.) ermöglicht wohl jedem den Besuch des Konzertes.

* — **Der M.-G.-V. „Teutonia"** hielt am vergangenen Sonntag seine erste diesjährige Generalversammlung, verbunden mit Kaisersgeburtstagsfeier, ab. Aus den Verhandlungen ist erwähnenswert, daß der Verein am 26. Februar einen Fastnachtsball bei Herrn Paul Jordan veranstaltet. Im Sommer soll ein Ausflug nach der Schützenheide gemacht werden und am 12. November findet im Saale der Frau Wwe. Görtz ein Theaterabend statt. Der Verein tagt jetzt im Restaurant „Zur Krone", Paul Jordan, Oststraße.

* — Am Mittwoch abend hielt der **„Turnverein zu Kamen"** — Mitglied der deutschen Turnerschaft — bei Herrn Wirt Friedrich Jordan seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die vom ersten Vorsitzenden, Herrn Sparkassengegenbuchführer Fritz Flor, geleiteten Verhandlungen gelangten die letzten Protokolle zur Verlesung, gegen deren Abfassung keine Einwendungen zu erheben waren. Der Kassenabschluß für das letzte Quartal 1910 ergab an Einnahme 1984,26 M, an Ausgabe 1195,46 M, so daß ein Bestand von 788,80 M zu verzeichnen war. Zu Rechnungsprüfern wurden die Turngenossen Karl Böckmann, Friedrich Dehrmann und Fritz Wolf gewählt. Die Feier des diesjährigen Stiftungsfestes soll am Sonntag, den 13. August, in der Turnhalle begangen werden. Die weiteren Vorbereitungen dazu wurden dem Turnrat übertragen. Nach Erledigung einiger weiterer interner Vereinsangelegenheiten gedachte der Vorsitzende in ehrenden, von echtem Patriotismus zeugenden Worten des Geburtstages unsers Kaisers und schloß mit einem Hoch auf den Landesvater, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Die Turngenossen verblieben dann beim Singen patriotischer Turnerlieder in begeisterter Stimmung noch einige Zeit vereint.

* — **Vortrag.** Der hiesige Verein selbständiger Kaufleute hielt am gestrigen Donnerstag im Saale des Wirts Herrn Friedrich Hausemann eine öffentliche Versammlung ab, zu welcher sich eine recht ansehnliche Zahl hiesiger Bürger eingefunden hatte. Nach kurzen einleitenden Worten des Vorsitzenden ergriff Herr Ingenieur Steinkamm vom Dortmunder Elektrizitätswerk das Wort zu einem längeren Vortrag über elektrische Licht- und Kraftanlagen. Einleitend kurz die Bedeutung der Elektrizität im allgemeinen streifend, verbreitete sich der Redner sodann über die Verwendung und Herstellung der elektrischen Anlagen und gab einen Ueberblick über das große Absatzgebiet des Elektrizitätswerkes der Stadt Dortmund. Die von dem Vortragenden mitgeteilten Herstellungspreise von Glühlampen belaufen sich im Allgemeinen auf 12 M, eine komplette Lichtanlage von 10 Lampen kann mit 130—150 M veranschlagt werden. Für Kraftanlagen macht ein Motor von 1 PS. auf Kilowatt berechnet etwa 150 M

aus. Den Verbrauchskosten legte der Redner die Preise für Dortmund zu Grunde, für Kamen ist es bislang nicht möglich, da der Vertrag noch nicht abgeschlossen ist. Mit den einzelnen Konsumenten werden am zweckmäßigsten besondere Tarife, welche den verschiedenen Bedürfnissen angepaßt werden, abgeschlossen, womit bisher gute Erfahrungen gemacht wurden. Nach dem Dortmunder Tarif A würde eine Glühlampe pro Stunde 2 Pf. kosten, für Kraftzwecke die Kilowattstunde (das ist die Energie, welche 20 16kerzige Kohlenfadenlampen in einer Stunde verbrauchen) 20 Pfg., am Tage 15 Pfg. Der Stromverbrauch richtet sich wesentlich nach der Art der Lampen; als beste gilt gegenwärtig die Osramlampe, eine Metallfadenlampe, welche sehr wenig Strom bedarf. Die sehr interessanten Ausführungen, wofür dem Redner der Dank ausgesprochen wurde, riefen eine recht lebhafte, klärende Diskussion hervor. Allseitig wurde besonders dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß auch für unsere Stadt die Einführung der elektrischen Energie für Licht- und Kraftzwecke eine recht baldige Genehmigung seitens der städtischen Körperschaften finden möchte. Dem Verein selbständiger Kaufleute wurde für die Veranstaltung des Vortrages der Dank der Anwesenden ausgesprochen.

Königsborn. Ein schwerer Automobilunfall, der glücklicherweise ohne ernste Folgen verlief, ereignete sich gestern abend kurz vor 6 Uhr nahe der Wirtschaft Brinkmann auf der Chaussee Kamen—Unna. Das Automobil der Aktiengesellschaft „Königsborn", in dem sich die Herren Bergwerksdirektor van Bürk-Unna und Pastor Dicke-Heeren sowie die Gattin des letzteren befanden, passierte in schneller Fahrt, von Kamen kommend, die abschüssige Strecke zwischen den Wirtschaften Vorschulze und Brinkmann. Aus der Louisenstraße war soeben ein dem Landwirt Herrn Schulze-Uebbing-Heeren gehöriges einspänniges Fuhrwerk in die Chaussee eingebogen, das die Richtung nach Kamen nehmen wollte. Trotz der weithin leuchtenden Scheinwerfer des Autos muß der Chauffeur das ihm entgegenkommende Gefährt wohl nicht rechtzeitig bemerkt haben, denn plötzlich erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß, durch den der Wagen des Herrn Schulze-Uebbing buchstäblich halbiert und das Auto über das Straßenbahngleise hinweg in den tiefen Chausseegraben geschleudert wurde. Mit dem Vorderteil hoch in die Luft ragend, kam es auf dem jenseitigen Grabenrande zu stehen, ohne sich glücklicherweise zu überschlagen oder gegen einen etwa 50 Zentimeter entfernt stehenden Mauerpfeiler anzurennen. Während der Führer des Fuhrwerks in hohem Bogen über den Graben hinweg geworfen wurde, blieben die Insassen des Autos wie durch ein Wunder vor dem Hinausschleudern bewahrt. Das Pferd jagte in rasendem Galopp davon, konnte später aber unbeschädigt wieder eingefangen werden. Von den Automobilinsassen wurden die Herren van Bürk und Pastor Dicke sowie des letzteren Gattin durch Glassplitter im Gesicht und am Kopfe verletzt, der Chauffeur blieb indeß unversehrt. Der Führer des Fuhrwerks hatte eine Kontusion an einem Beine davongetragen. Nur einem ganz besonders glücklichen Zufall ist es zuzuschreiben, daß der Unfall sich einige Sekunden vor dem Nahen eines Straßenbahnwagens, den das Auto kurz vorher überholt hatte, ereignete; denn sonst wäre es dem Wagenführer nicht mehr möglich geworden, noch im letzten Augenblick zu halten. Die Folgen mußten furchtbar werden, da ohne Zweifel der Straßenbahnwagen Auto und Fuhrwerk zertrümmert hätte.

Unna, 25. Jan. In den nächsten Tagen wird hier die dritte Apotheke eröffnet, welche die Bezeichnung „Glück auf-Apotheke" erhält. Die Geschäftslokalitäten der Apotheke, deren Inhaber Herr Dr. phil. Röß ist, befinden sich im Hause Massenerstraße 17.

Dortmund, 25. Jan. Die im Industriegebiet wieder auftretende Maul- und Klauenseuche nimmt anscheinend einen bösartigeren Verlauf, als man anfangs annahm. Nachdem die Seuche zunächst im Landkreis Dortmund, und zwar in Kirchderne, aufgetreten war und später in Wambeln festgestellt wurde, ist sie neuerdings auch in Barop, Kreis Hörde, und in Niedermassen, Kreis Hamm, aufgetaucht.

Dortmund, 25. Nov. Gestern abend wurde auf den D-Zug 26 Hamm—Dortmund bei der Vorbeifahrt an der Zeche Lukas ein Steinwurf oder ein Schuß abgegeben, der das Fenster und eine Glaskuppel im Packwagen zertrümmerte. Das Geschoß konnte nicht aufgefunden werden. Personen wurden nicht verletzt.

Dortmund, 25. Jan. Der neuerliche Antrag auf Haftentlassung Ohms wurde von der Beschlußkammer der zuständigen Strafkammer abgelehnt.

Gelsenkirchen, 25. Jan. Auf der Zeche Holland in Wattenscheid, Schacht 1—2, geriet heute morgen ein 18jähr. Schlepper zwischen Korb und Einstrich und wurde sofort getötet. Er hatte verbotswidrig im Stapel gefahren.

Lüdenscheid, 26. Jan. In vergangener Nacht brach in der hiesigen Buch- und Steindruckerei von Spannagel und Cäsar ein Brand aus. Der Mitbesitzer Spannagel versuchte vor Eintreffen der Feuerwehr das Feuer im Entstehen zu löschen, er fand dabei seinen Tod in den Flammen. Die stark verkohlte Leiche Spannagels konnte geborgen werden. Der Schaden ist bedeutend.

Münster, 25. Jan. Im Auftrage seines Klienten, des zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Frie, hat Rechtsanwalt Tümler Revision gegen das Urteil beim Reichsgericht angemeldet.

Essen, 24. Jan. Die vom Gewerkverein christlicher Bergarbeiter im Ruhrrevier vorgenommene Urabstimmung ist beendet. Den Mitgliedern des Gewerkvereins war die Frage gestellt: „Bist du mit den Beschlüssen des Ortsvorsitzenden des Gewerkvereins vom 26. November (die bekanntlich das Zusammengehen mit dem Alten Verbande ablehnten) und der Haltung der Zentralleitung bei der jetzigen Bewegung einverstanden?" Die Frage wurde von 44655 Mitgliedern mit „ja" beantwortet, 86 Mitglieder stimmten mit „nein". Ein kleiner Rest enthielt sich der Stimme.

Lingen (Ems), 25. Jan. In dem Kirchdorfe Spelle hat der Fuhrknecht einer auswärtigen Brauerei seinem Pferde die Zunge ausgerissen. Das arme Tier, dem das Blut aus dem Munde floß, mußte abgeschlachtet werden. Der Fuhrknecht ist zur Anzeige gebracht.

Aus dem Gerichtssaal.

Dortmund, 26. Jan. Einen schnöden Diebstahl beging am 28. November vorigen Jahres der Arbeiter Otto Rennbold aus Kamen an seinem Zechkumpel, dem Schlosser Gustav Hacke. Er hatte mit diesem viel gekneipt, und Hacke war schließlich so betrunken, daß er in eine Scheune sich zum Schlafen hinlegen mußte. Während er nun in Morpheus Armen sich seines Rausches entledigte, zog Rennbold seinen arg zerrissenen und zerlumpten Anzug aus, kleidete den Hacke aus, zog dessen Sachen an und ließ seine Lumpen zurück. Der Bestohlene machte am anderen Morgen große Augen und erstattete dann Anzeige. Heute konnte er feststellen, daß Rennbold noch immer den gegaunerten Anzug trägt. Die Strafkammer verhängte über den Dieb wegen Rückfalldiebstahls eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen, Bahnhofstr. 3.

Sonntag, den 29. Jan. Nachmittags 3½—6 Uhr. Schauspielpreise. „Der Graf von Luxemburg". Operette von Franz Lehár. — Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. „Mignon". Oper von Ambroise Thomas.

Montag, den 30. Jan. Abends 7½—9½ Uhr. Schauspielpreise. „Das bemooste Haupt" oder „Der lange Israel". Schauspiel von Roderich Benedix.

Dienstag, den 31. Jan. Abends 7—11 Uhr. Opernpreise. „Die Walküre". Handlung von Richard Wagner.

Mittwoch, den 1. Febr. Abends 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. „Die Quitzows". Schauspiel von Ernst v. Wildenbruch.

Donnerstag, den 2. Febr. Abends 7—11 Uhr. Opernpreise. „Siegfried". Handlung von Richard Wagner.

Freitag, den 3. Febr. Abends 7½—9½ Uhr. Volkstüml. Preise. „Der Feldherrnhügel." Eine Schnurre von Carl Rößler und Roda Roda.

Samstag, den 4. Febr. Abends 6½—11¼ Uhr. Opernpreise. „Götterdämmerung". Handlung von Richard Wagner.

Sonntag, den 5. Febr. Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstüml. Preise. „Die Schmetterlingsschlacht." Komödie von Hermann Sudermann. — Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. „Die Fledermaus". Operette von Johann Strauß.

Wetter-Bericht.

28. Jan.: Wieder Trübung, windig, mild, zeitw. Regen. Im Osten und Südosten Deutschlands Nacht etwas kalt, am Tage aber auch dort wieder mild.

29. Jan.: Zunächst mild, windig, trüb und regnerisch. Nachher zeitweise aufheiternd und etwas kälter, Niederschläge abnehmend.

30. Jan.: Vorwiegend trocken, zeitweise heiter, früh etwas kälter, Tag mild.

Neuß, 26. Januar. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 19,70, IIa. 18,70 Mk. Neuer Roggen Ia. 14,60, IIa 13,60 Mk. Hafer, neuer Ia 14,80, IIa 13,80, alter Ia 00,00, IIa 00,00 Mk. für 100 kg. Kartoffeln, 3,30 bis 3,70 Mk. Heu 2,70—3,20, Luzerner Heu 3,70—4,20 Mk. für 50 kg. Krummstroh 18,00, Mk. Breitdruschstroh 20,00 Mk. für 500 kg. Kleie 5,50 Mk. für 50 kg.

Der heutigen Gesamtauflage dieser Zeitung liegt ein Prospekt **Dr. Arthur Erhard, G. m. b. H., Berlin 35/123,** bei, worauf wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Mel.: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein —.

Du Tag im Wintersonnenglanz,
Wie ist dein Licht so helle?
Was singt dein Lied, was schmückt der Kranz?
Was trägt die flinke Welle
Des Jubels fern vom Meeresstrand
Bis an die Alpenriesen?
Was wird vor Gottes Thron im Land
So dankbar heut gepriesen?

Des Kaisers Ehrentag ist heut!
Das weckt auf deutscher Erden
Von Herz zu Herz ein froh Geläut,
Als wollt' es Frühling werden.
Ein neues Jahr — ein Unterpfand
Auf gute Zeit und Frieden! —
So nehmen wir aus Gottes Hand
Den Tag, der ihm beschieden.

Wohl hält das Reich mit festem Griff
Der Kaiser auf den Fluten.
Das Volk, das seine Waffen schliff,
Folgt gern dem Hochgemuten
Wohl siegreich schlug der deutsche Aar
Ins Ausland seine Fänge
Und schaut mit kühnem Augenpaar,
Wo noch ein Sieg gelänge.

Wohl quoll daheim aus Müh' und Fleiß
Ein unerschöpfter Segen.
Der deutschen Arbeit Sieg und Preis
Tönt machtvoll allerwegen.
Es war ein herrlich Gottgeschenk,
Ein friedlich Menschenalter.
Der Kaiser, straff im Wehrgehenk,
Ward ihm ein treuer Walter.

Und deutsche Art ists, auf der Höh'
Des Siegs nicht träge rasten!
So sind wir längst mit lautem Weh
Der Welt die Bestgehaßten
Und halten Wacht und brauchen Dich
Als starken Wegeweiser
Im Frieden und wenn er entwich,
Im Kampf Dich, unsern Kaiser.

So zieh des Weges froh bergan
Dir und dem Reich zur Ehre,
Und mit uns fleh den Herrgott an,
Daß er dem Bösen wehre,
Das unsern blanken Schild bedroht,
Dein Haus und unsern Frieden.
Der Fürst — das Volk — treu bis zum Tod —
Auf ewig ungeschieden!

Grl.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 29. Januar.

Größere evangelische Gemeinde.
10 Uhr: Pastor Philipps.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.
5 Uhr: Pastor Tummes.

Kapelle in Lerche.
10 Uhr: Pastor Voigts.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief gestern abend 10¼ Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anton Rohe
Elisabeth geb **Fischer**

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 26 Jahren, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Overhagen, Soest, Bochum u. Köln, den 26. Januar 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Burgstr. 24, aus statt

Es hat dem Herrn über Tod und Leben gefallen, heute nachmittag 1½ Uhr meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Karl Denninghoff

im 78. Lebensjahre plötzlich und unerwartet durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heeren u. Kamen, den 26 Januar 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag, 29. Januar, 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Kamen (Südenfeldmark)
einige
Bauplätze
billig abzugeben.
Näheres Bahnhofstr. 22.

Ein tüchtiges in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
per 1. Mai gesucht.
Näheres in der Geschäftsst.

MAGGIs Bouillon-Würfel


1 Würfel für 1 große Tasse feinste Bouillon 5 Pfg.
Jeder Würfel muß auf der Umhüllung den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern tragen.
Schutzmarke
Kreuzstern


Zur Stärkung und Kräftigung blutarmer, schwächlicher Personen, besonders Kinder, empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten
Lahusen's Lebertran.
Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An Geschmack hochfein und milde und von **Groß und Klein ohne Widerwillen** genommen und **leicht vertragen.** Preis **Mk. 2,30** und **4,60.** Man achte beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.**
Immer frisch zu haben in **Kamen: Adler-Apotheke;** in **Bergkamen: Glückauf-Apotheke.**

Makulatur (alte Zeitungen)
stets zu haben bei **W. Felting** in **Kamen** (Markt).

Feinste Marmeladen
Aprikosen
Himbeer
Orange
Reineklauden
Johannisbeeren
Aepfel
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststr. 21 Fernruf 114

Backobst,

feinste Qualitäten,
Birnen, Pflaumen,
Aprikosen, Pfirsiche,
lose und in schöner Karton-Packung
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Weststraße 21 Fernruf 114



Pro Gloria et Patria!

Diejenigen Kameraden des Kirchspiels Methler u. Umgegend, die sich für die

Gründung eines Artillerie-Vereins

interessieren, werden gebeten, sich am **Sonntag, 5. Februar, nachmittags 4 Uhr** im Lokale des Wirts Pfennigheuer zu Methler zu einer Besprechung einzufinden.

☛ Auch die Artilleristen der Marine werden hierzu freundlichst eingeladen.

Mehrere Artilleristen.



Festlieder

für Krieger- u. andere Vereine vorrätig in der Buchhandlung von
W. Felting, Kamen, Markt.

Gegen Husten und Heiserkeit
haben sich meine
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
Paket 40 Pfg.
Knöterich-Bonbons
Paket 25 Pfg.
als sehr wirksam bewährt.
Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen.

---

1 Ladenlokal

mit 2 großen Schaufenstern und geräumiger **Werkstatt, Oststraße 25,** worin bisher Schlosserei betrieben wurde, ist auf sofort zu vermieten.

Kamen. H. Fiene.

Ein freundl.
Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Garde-Verein
Kamen.

Sonnabend, den 28. Januar, abends 7 Uhr
im Schützenhof des Herrn Wilh. Reinhard

Kaisersgeburtstagsfeier

bestehend aus

Konzert, Theater und Ball.

Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.

Zum Besuche ladet ergebenst ein
Der Vorstand.



Krieger- und Landwehrverein
Kamen.

Die **Geburtstagsfeier**
Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.
findet am **Sonntag, den 29. Januar,** beginnend abends um 7 Uhr, im Vereinslokale statt, durch

Konzert, Ansprachen, Theater u. Ball

Nichtmitglieder zahlen 2 Mark Eintrittsgeld.
☛ Kinder werden nicht zugelassen. ☚

Der Vorstand.



Krieger- und Landwehr-Verein Methler.

Die diesjährige
Geburtstagsfeier
Seiner Majestät des Kaisers
findet am 29. Januar im Lokale des Wirts W. Lunke
durch Theater und Ball
statt und beginnt um 5½ Uhr nachmittags.

Zur Aufführung gelangt:
„Der Falkenhändler"
Ritterschauspiel in 5 Aufzügen von Chr. Groenewald.

Morgens 9 Uhr: **Antreten zum Kirchgang.**

— Nichtmitglieder zahlen 1 Mark Eintritt. —

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

— Mein —
Korsett „Imperial"
Form Directoire
ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann.
Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.
Preis 6,50, 8, 12,50 Mark
bis zu den feinsten.
Alleinverkauf für Kamen:
Korsetthaus Bülhoff,
Kamen, Kampstrasse 21.





Der Turnklub „Eichengrün"
Kamen

feiert am kommenden Sonntag im Lokale des Herrn Friedrichs den

Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers
durch Ball

wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Anfang 7 Uhr abends.

Nur durch Mitglieder eingeführte Fremde haben freien Zutritt.

Der Vorstand.

NB. Die passiven Mitglieder werden zu dieser Feier ganz besonders eingeladen.



Krieger- und Landwehr-Verein
Oberaden.

Der Verein feiert den
Geburtstag Sr. Majestät
Kaiser Wilhelms II.
am Sonntag, den 29. Januar, 4 Uhr beginnend, im Vereinslokale beim Wirt J. Wensmann durch

Konzert, Festessen, Theater und Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Als Schulbauplatz wird ein Grundstück im Dorfe Methler gesucht.

Angebote mit Lagezeichnung werden bis zum 1. Februar 1911 erbeten.

Unna, den 25. Januar 1911.

Der Verbands-Vorsitzende:
Sabaß.

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Gegründet 1854.

Versicherungsstand . . . . . 955 Million. M.
Seither für die Versicherten erzielte Überschüsse 190 Million. M.

Die Bank steht seit Jahrzehnten mit dem Westfäl. Bauern-Verein im Vertragsverhältnis

Auskünfte erteilt: **Rendant Wilhelm Schenkmann.**

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Auftretens der Maul- und Klauenseuche im Landkreise Hamm wird hierdurch das **Hausieren mit Ferkeln in dem hiesigen Landkreise auch in den nicht gesperrten und nicht unter Beobachtung gestellten Gemeinden bis auf Weiteres untersagt.** Die von mir erteilten Erlaubnisscheine verlieren mit dem 31. Januar dss. Jrs. ihre Gültigkeit. Die Polizeibehörden haben Anweisung erhalten.

Hamm, den 26. Januar 1911.

Der Königliche Landrat: J. V. Voigts.

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke"
hat sich als **Kopfdünger** vorzüglich bewährt.

METROPOL-THEATER



Restaurant **Rieder,** am Markt
Sonntag, den 29. Januar
neues Prachtprogramm,
u. a
Ali Baka u. die 40 Räuber.
Kunstwerk! Großartiges Phantasiestück in bezaubernd schönem Kolorit.
Richter und Vater.
Hervorragendes, zu Herzen gehendes Drama.
Die Tochter d. Steinbrechers
Fesselndes Lebensbild.
Packend in der Handlung.
Die Wurstesser oder der Kampf um die Braut.
Tränen werden gelacht.
Anfang 4 Uhr Schluß 11 Uhr

Märzen-Bier
im Anstich!
Hôtel Biermann.

Gründlicher
Musik-Unterricht
für Klavier, Geige, Konzertzither, Klarinette.
Otto Wepner, Musiklehrer, Kamen, Weststr. 76.

Halte mich zur Anfertigung von
Bauzeichnungen Kostenanschlägen und Taxen
bestens empfohlen.
F. Heimeier
Gerichtstaxator
Kamen, Kämerstraße Nr. 25.

Ein Sohn achtbarer Eltern sucht zu Ostern oder später Stellung als
Schreiberlehrling.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine 3—4 Zimmer-
Wohnung
mit Pferdestall
sofort zu mieten gesucht.
Näher. i. d. Exped. d. Ztg.

Scharfer
Hofhund
(Dobermann)
billig zu verkaufen.
Heeren, Rosenstr. 29.

Ein ordentliches
Morgenmädchen
für Mai gesucht.
Näheres in der Geschäftsst.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Pelting in Kamen.

Nr. 12. **Kamen, Freitag, den 27. Januar 1911.** **29. Jahrg.**

Die Wiederaufnahme des Meineidsprozesses Schröder und Genossen.

Das Wiederaufnahmeverfahren in dem Meineidsprozesse gegen den alten Bergarbeiterführer und einstigen „Kaiserdelegierten" Ludwig Schröder und Genossen wird in der kommenden Woche das Schwurgericht in Essen beschäftigen. Die Vorgänge, die im Jahre 1895 zur Erhebung der Anklage und nachfolgenden Verurteilung wegen Meineides geführt haben, waren folgende:

In einer Versammlung des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter in Bankau bei Herne wurden die nach Zahlung eines Eintrittsgeldes von 10 Pf. zur angekündigten freien Aussprache erschienenen Sozialdemokraten, unter denen sich die Angeklagten befanden, nach einem Wortstreit über die Bureauwahl von dem Leiter der Versammlung, dem jetzigen Reichstagsabgeordneten August Brust, hinausgewiesen. Schröder forderte beim Verlassen des Saales an dem am Ausgang befindlichen Kassentisch sein Eintrittsgeld zurück. In der Nähe des Tisches stand der inzwischen verstorbene Gendarm Münter und geriet dort mit Schröder aneinander. Er forderte ihn zum schnelleren Hinausgehen auf. Bei dieser Gelegenheit will Schröder zweimal von Münter gestoßen und zu Boden geworfen worden sein. In einem Bericht in dem Organ des alten Bergarbeiterverbandes über diese Versammlung war auch diese Episode ausführlich geschildert und behauptet worden, Münter habe Schröder zweimal gestoßen, so daß er zweimal zu Boden gefallen sei.

Gegen den damaligen Redakteur der „Bergarbeiterzeitung" Margraf wurde nun Anklage wegen Beleidigung Münters erhoben. Margraf trat den Beweis für seine Behauptungen an und benannte sieben Zeugen, die in der Verhandlung vor der Strafkammer beschworen, daß in der Tat Münter den Schröder zweimal gestoßen habe, so daß Schröder zweimal zu Boden gefallen sei, während Münter dies ableugnete. Da die Aussagen der Entlastungszeugen sich teilweise unter sich widersprachen, hielt das Gericht den Wahrheitsbeweis nicht für erbracht und verurteilte Margraf wegen Beleidigung des Münter zu einer Woche Gefängnis und ordnete noch in derselben Sitzung die vorläufige Festnahme der sieben Personen an.

Es wurde in der Folge gegen die sieben die Anklage wegen Meineides erhoben, und sie wurden nach viertägiger, an dramatischen Momenten reichen Verhandlung durch Urteil des Schwurgerichts vom 17. August 1895 wie folgt verurteilt: Schröder zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Meyer und Graef zu je drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, Imberg, Beckmann und Wicking zu je drei Jahren Zuchthaus und Thiel wegen fahrlässigen Falscheides zu sechs Monaten Gefängnis. Das Urteil der Geschworenen erregte allgemeines Aufsehen und wurde von einem großen Teil der Presse als ein Fehlspruch bezeichnet. Im Reichstag und Landtag wurde die Verurteilung ebenfalls verschiedentlich erörtert. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde verworfen, und nun wurde vom Verteidiger des Angeklagten Schröder, Rechtsanwalt Niemeyer (Essen), eine ganze Reihe von Wiederaufnahmeanträgen gestellt, die aber sämtlich zurückgewiesen wurden.

Die Angelegenheit kam aber von neuem in Fluß, als im Jahre 1909 gegen Münter, der inzwischen Magistratsbeamter in Schöneberg bei Berlin geworden war, ein Disziplinarverfahren und in dessen weiterer Folge ein Strafverfahren wegen Verleitung zum Meineide eingeleitet wurde. Zwar lehnte das Landgericht Essen auch jetzt einen Wiederaufnahmeantrag ab, auf eingelegte Beschwerde hat jedoch das Oberlandesgericht durch Beschluß vom 8. März 1910 die Wiederaufnahne angeordnet. Von den Verurteilten sind Graef und Imberg inzwischen gestorben. Meyer ist seit Jahren an einem Nervenleiden schwer erkrankt, doch glaubt man, daß er der Verhandlung wird beiwohnen können. S. H

Deutsches Reich.

In der Reichstagskommission für Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes erklärte am Mittwoch gegen Schluß der Verhandlungen der Kolonialstaatssekretär Dr. v. Lindequist, daß der Beschluß, das Gericht in Hamburg zu errichten, für die Verbündeten Regierungen unannehmbar sei; unannehmbar sei ebenfalls eine weitere Abschwächung des § 7, wonach mindestens ein Mitglied ein sachverständiger Verwaltungsbeamter sein soll, während es nach der Vorlage zwei sein sollen. Die Beratung wird am Dienstag fortgesetzt.

Der Papst zum deutschen Antimodernisteneid. Der Papst hat ein Schreiben an den Kardinal Fischer als Antwort auf die Beschlüsse der letzten Bischofskonferenz in Fulda gerichtet. Der Papst spricht darin seine Freude aus über die Beilegung der Zwistigkeiten der beiden Richtungen in den christlichen Gewerkschaften und über die ihnen gegebene feste Marschroute. Das Kommuniongesetz sollte nicht nicht nur ein päpstlicher Befehl, sondern ein Ausfluß des Evangeliums sein. Die Bischöfe dürften sich bei der Disziplinierung unbotmäßiger Pfarrer nicht durch Rücksicht auf die weltlichen Behörden beeinflussen lassen. Den Theologieprofessoren an den staatlichen Universitäten sei zwar der Antimodernisteneid erlassen, er, der Papst erwarte aber von ihnen vor allen anderen einen spontanen Eid. Sonst sei ihre Lehre nicht gerade verdammenswert, aber es zeige sich, daß sie Kirchengegnern folgen, die behaupten, dieser Eid sei gegen die menschliche Würde und Freiheit der Wissenschaft.

Abgelehnte Kandidatur. Fürst Hatzfeld, Herzog zu Trachenberg, hat gebeten, von seiner weiteren Kandidatur als Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Breslau-Ost bei der bevorstehenden Reichstagswahl abzusehen.

Die Börsensteuern. Die sogenannten Börsensteuern haben in den ersten neun Monaten des Etatsjahres 1910 über 55 Millionen Mark eingebracht. Wenn die Einnahmeverhältnisse im letzten Jahresviertel ebenso bleiben, so ist auf eine Jahreseinnahme in der Höhe von fast 75 Millionen Mark aus den Börsensteuern zu rechnen. im Etatsvoranschlage war eine Einnahme von nur 62,2 Millionen Mark vorgesehen. Die Befürchtung, daß die Börse durch die neue Reichsfinanzreform in ihrer Tätigkeit gehemmt werden könnte, hat sich also als grundlos erwiesen.

Austritt eines Lehrers aus der Landeskirche. Wie die „Frankf. Z." mitteilt, hat ein Lehrer im Regierungsbezirk Magdeburg öffentlich seinen Austritt aus der Landeskirche erklärt. Daraufhin soll er von der Regierung seines Amtes enthoben worden sein.

Die Staatsarbeiter und die Regierung. Das Staatsarbeiterkartell mit dem Sitz in Essen hatte in einer Eingabe den Reichskanzler gebeten, auf eine Lohnerhöhung hinzuwirken. Von der Reichspostverwaltung und der preußischen Eisenbahnverwaltung ist dem Telegraphenarbeiterbund und dem Eisenbahnerverband daraufhin eröffnet worden, daß Eingaben des Kartells nicht berücksichtigt würden. Die Staatsarbeiter sollten ihre Wünsche den vorgesetzten Stellen zur Kenntnis bringen.

Ausland.

Oesterreich gegen die Schiffahrtsabgaben.

Im volkswirtschaftlichen Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses erklärte Handelsminister Weißkirchner, die Regierung werde unerschütterlich am Vertrage über die freie Elbschiffahrt festhalten. Er empfahl sogar, von einem Beschluß abzusehen, der Meinungsverschiedenheiten einem internationalen Schiedsgericht unterbreiten wollte. Die Anregung eines Schiedsgerichts könnte als ein Zweifel an der Festigkeit des österreichischen Standpunktes aufgefaßt werden. Der Ausschuß läßt die Anregung denn auch fallen. Angenommen wurde dagegen ein Antrag, der verlangt: „Die österreichische Regierung möge den Regierungen des Deutschen Reiches erklären: 1. daß sie an dem Vertrage vom 22. Juni 1870 unabänderlich festhält und Verhandlungen über Abänderung dieses Vertrages ablehnt; 2. daß nach Ueberzeugung der österreichischen Regierung die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf der Elbe den bestehenden Verträgen widerspricht."

Kleine politische Nachrichten.

Nach offizieller Meldung aus dem Haag wird in der auf den 7. Februar einzuberufenden Sitzung der Zweiten Kammer der Präsident vorschlagen, am 8. Februar mit der Sektionsberatung der Küstenverteidigungsanlage (Vlissingen!) zu beginnen.

Im belgischen Abgeordnetenhaus erklärte der Justizminister, es liege keine Veranlassung vor, anzunehmen, daß der kürzlich in Petersburg verurteilte Baron von Ungern-Sternberg identisch sei mit dem in Lüttich im Jahre 1895 wegen Verübung von Dynamitanschlägen verurteilten Jagolkowsky, der sich Ernest d'Ungern-Sternberg nannte.

Der französische Unterstaatssekretär im Finanzministerium Lefèvre, der sich am 4. Februar wegen Verleumdung durch die Presse vor Gericht zu verantworten hat, wird vor der Verhandlung sein Amt als Unterstaatssekretär niederlegen, damit der Unparteilichkeit des Gerichts kein Eintrag getan werde.

Das französische Kriegsbudget für 1911 erfordert im Vergleich zu dem des Vorjahres ein Mehr von 28 Millionen.

Der spanische Ministerrat setzte dem 2. März für den Zusammentritt der Kammern und den 12. März für die Generalratswahlen fest.

Das bulgarische Finanzministerium hat ein Rundschreiben erlassen, in welchem angeordnet wird, daß vom 27. Januar ab der türkisch-bulgarische Handelsvertrag nicht mehr in Kraft steht und bulgarische Waren bei ihrem Eintritt in die Türkei dem Generaltarif unterliegen.

Zu der Verhaftung der griechischen Unteroffiziere und des Obersten Lapatkiotis wird weiter gemeldet, daß die ersteren nachts Versammlungen im Hause des letzteren abgehalten hatten. Sie hatten dann in einer Eingabe an den König Protest erhoben gegen das von der Regierung erlassene Verbot von Neuaufnahmen in die Unteroffizierschule.

Nach amtlichen Meldungen aus dem Yemen schickt sich Said Jahia an, mit den vor Hodeida stehenden Arabern die Stadt zu stürmen. Die Araber lagern in beträchtlicher Stärke in der Nähe von Hodeida. Alle Telegraphenleitungen mit Sana sind zerstört.

Im Senat zu Washington ist auf Veranlassung der staatlichen Einwanderungskommission ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der die Bestimmungen über die Einwanderung verschärft und die volle Verantwortung für die Einwanderung von Ausländern den Schiffahrtsgesellschaften auferlegt. Die Vorlage sieht schwere Strafen und sogar Beschlagnahmung der Schiffe vor für den Fall, daß Ausländer gesetzwidrig ausgeschifft worden sind.

Deutscher Reichstag.

114. Sitzung. § Berlin, 25. Januar.

Noch ein voller siebenter Sitzungstag war notwendig, die zweite Lesung des Zuwachssteuergesetzes zu Ende zu führen. Der erste Teil der Verhandlung galt der für den unmittelbaren Zweck des Gesetzes, nämlich für die nächsten Jahre dem Reiche Einnahmen zu schaffen, wichtigsten Frage der rückwirkenden Kraft und des Fortbestehens des zweiten Drittelprozents des Umsatzstempels neben der Zuwachssteuer bis zum 30. Juni 1914. Das Ergebnis der sehr langwierigen Aussprache war ein Kompromiß; das von Dr. Weber in Vorschlag gebracht und von der Regierung sowie vom ganzen Hause mit Ausnahme der Sozialdemokraten und dem, eine eigene Stellung zum ganzen Gesetze einnehmenden Abgeordneten Dr. Arendt, angenommen wurde. Danach bleibt der Umsatzstempel in der bisherigen Höhe bis zu dem von der Regierung geforderten Termin neben der Zuwachssteuer bestehen. Dagegen wird die rückwirkende Kraft des Gesetzes nicht bis zum Tage seiner Einbringung im Reichstage, dem 12. April 1910 erstreckt, sondern nur bis zum 1. Januar 1911. Es unterliegen also nur solche Grundstücksverkäufe dieser Reichsbesteuerung, die vom Jahre 1911 ab zum Abschluß gekommen sind. Schwierigkeiten machten auch die Bestimmungen über die dem Bundesrat zur Verhinderung von Umgehungen des Gesetzes einzuräumenden Vollmacht. Die große Mehrheit des Hauses ließ schließlich die Bedenken, eine solche Generalvollmacht einzuräumen, zurücktreten, genehmigte die bezüglichen Forderungen der Regierung und erweiterte durch Annahme eines Antrages Cuno im übrigen die Vorschriften des Gesetzes in der gleichen Richtung. Der dritte Hauptpunkt der heutigen Verhandlung betraf die Befreiungen von der Fideikommißabgabe, die anstelle einer Zuwachssteuer in Höhe von einem Drittel Prozent des Wertes alle dreißig Jahre zu zahlen ist. Es wurde statt dessen beschlossen, die Steuer in jährlichen Beträgen von 1/90 Prozent des Wertes zu erheben. Nach dem Kommissionsbeschluß sollten sowohl der Landesfürst und die Landesfürstin, als auch die Prinzen und sämtliche standesherrlichen Familien von dieser Abgabe befreit sein. Das Zentrum beantragt die Befreiung auf den Landesfürsten und die Landesfürstin zu beschränken. Die Parteigruppierung ist bei der Abstimmung die gleiche wie vor einigen Tagen, nur daß diesmal die Polen zugunsten der Abgabefreiheit mitstimmen und, zumal auch die Bänke des Zentrums und der Rechten stärker besetzt sind als damals, die Annahme der Abgabenfreiheit herbeiführen. Ein Antrag der Sozialdemokraten mit dem Inkrafttreten des Gesetzes die Zündwarensteuer abzuschaffen, wurde kurzerhand abgetan. Bei dieser Gelegenheit teilte aber der Schatzsekretär mit, daß in den nächsten Tagen Besprechungen mit den Interessenten der Zündwarenindustrie stattfinden werden. Nach 6½ stündiger Verhandlung begann dann das Haus, um einer Abendsitzung zu entgehen, noch die zweite Lesung des Reichsbesteuerungsgesetzes und führte sie zu Ende.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung.)(Berlin, 25. Januar 1911.

Am heutigen Mittwoch kam Präsident von Kröcher nochmals auf den Zwischenfall Hoffmann zurück. Er hoffe, daß das Haus eine angemessene Verschärfung der Geschäftsordnung eintreten lassen werde, wenn die bestehenden Vorschriften nicht ausreichen sollten. Dann wurde die zweite Lesung des Landwirtschaftsetats fortgesetzt, die dem neuen Landwirtschaftsminister, Herrn von Schorlemer-Lieser, Gelegenheit zu einer längeren Programmrede gab. Er erläuterte seine Stellung zur Entschuldungsfrage des ländlichen Grundbesitzes, zur Abwanderung der Landarbeiter, zu der inneren Kolonisation, zur Moorkultur, zu der jetzt aktuellen Frage der Kalipropaganda durch die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, zur Schaffung von Naturschutzparks, zur Hebung der heimischen Viehzucht usw. Aus dem Hause kamen noch die Abgg. Nissen (Däne), Graf v. Spee (Ztr.), Ecker-Wiesen (nl.), Lüders (fk.), Humann (Ztr.), Heckenroth (fs.), Dr. Hahn (fs.) und Dr. Lohmann (nl.) zum Wort. Es kam dabei zu einigermaßen lebhaften Auseinandersetzungen über den Hansabund. Bemerkenswert war dabei, daß der Nationalliberale Lohmann sich dagegen verwahrte, den Hansabund mit der nationalliberalen Partei zu identifizieren. Der Sozialdemokrat Liebknecht provozierte während der Rede des Abgeordneten Hahn mehrere Zusammenstöße mit dem Präsidenten, die ihm drei Ordnungsrufe zuzogen. Es scheint demnach System in dem neuerlichen Vorgehen der sechs Genossen im Abgeordnetenhause zu liegen. Die allgemeine Besprechung des Landwirtschaftsetats wurde dann geschlossen, worauf sich das Haus vertagte.

Aus der Reichshauptstadt.

Neue Gemälde im Reichstagsgebäude. Im Bundesratssaale des Reichstagsgebäudes sind jetzt neue Gemälde angebracht worden, die von Raffael Schuster-Waldau gemalt wurden. Die Ausschmückungskommission des Reichstages sagt über die Bilder das folgende: „Die beiden Felder der Nordwand (Kaminwand) stellen den „Triumph der Kultur" dar; das links vom Kamin befindliche Feld verkörpert die Ueberwindung des zu Boden geworfenen kulturfeindlichen Elements, während das Feld rechts vom Kamin Frauengestalten zeigt, welche, in ihren Bewegungen dem ersten Felde (dem „Einzuge der Kultur") und seinem stürmenden Vorgange zugekehrt, je nach ihrem besonderen Temperament den Zustand leidenschaftlich oder bangend erregter Teilnahme, des Beglücktseins oder in sich ruhenden überlegenden Betrachtens darstellen. Die Ostwand zeigt als Gegensatz zu den bewegten Gruppen des Nachbarfeldes auf ihrem linken Felde die friedlich ruhevolle Figur des „Landbaues" und die schreitende „Jagd"; das Feld rechts vom Fenster stellt dar „die Gesamtheit der deutschen Volksstämme", in Frauengestalten verschiedener Art verkörpert und in einer disputierenden Menge von Männern, die den Vordergrund rechts und dahinter eine offene Halle erfüllen. Das anschließende erste Feld der Südwand zeigt „Friede", „Ruhm" und eine „patriotische Figur mit dem Kriegsbanner des Deutschen Reiches", auf dem korrespondierenden Feld ist „Land- und Seemacht" allegorisiert; Putten sind mit dem Rüstzeug beschäftigt. Die durch den Uhraufsatz geteilte Westwand stellt in ihrem linken Felde Beziehungen zu „Handel und Kolonien" dar, in ihrem rechten die Figur der „Geschichte" und einen Reiter mit einem Begleitenden; die letztere Gruppe führt über zu dem Reiterzug des ersten Feldes „des Triumphes der Kultur".

Stadtrat Emil Münsterberg †. Nach kurzem, schwerem Leiden ist Stadtrat Dr. Emil Münsterberg, der Leiter des Berliner Armenwesens an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben. Dr. Münsterberg war am 13. Juli 1855 geboren, er hat also nur ein Alter von nahezu 56 Jahren erreicht.

Aus aller Welt.

Neue Ritter des „pour le mérite" für Wissenschaften und Künste. Der Kaiser hat den Kgl. bayerischen Geheimen Rat, Professor Wilhelm Konrad Röntgen in München, den ordentlichen Universitätsprofessor, Geheimen Medizinalrat Dr. Ewald Hering in Leipzig, den Bildhauer, Mitglied der Akademie der Künste, Professor Otto Lessing in Berlin, den Landschaftsmaler, Professor G. Schoenleber in Karlsruhe und den Generalfeldmarschall Colmar Freiherrn von der Goltz in Berlin nach erfolgter Wahl zu stimmberechtigten Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt. Zu auswärtigen Rittern des Ordens wurden außerdem ernannt Professor Gustav Retzius in Stockholm und Prof. Wilh. Thomsen in Kopenhagen.

Tragikomödie in der Volksschule. Als dieser Tage in der Ortsschule zu Loitz in Pommern der Lehrer gezwungen war, einem Schüler einen Hieb überzuziehen, machte sich zum Schreck der ganzen Klasse ein knatterndes Geräusch bemerkbar, und ein starker Pulverdampf entquoll der Kleidung des verblüfften Jungen. Er mußte sich schleunigst seiner Jacke entledigen, damit er vor Brandschaden bewahrt blieb. Wie die Untersuchung ergab, hatte der jugendliche Sünder mehrere Schachteln Pulverblättchen für Kinderpistolen in der Tasche gehabt, die sich bei dem Jagdhieb des Lehrers entzündeten.

Für das Ostseebad Heiligendamm, das bekanntlich bisher dem wegen Konkursvergehens verhafteten Herrn Walter John-Marlitt gehört hatte, gab bei der Zwangsversteigerung am Mittwoch ein Herr Glühenstein (Hamburg), für den 55 000 ℳ auf das Grundstück eingetragen sind, das Höchstgebot von 1 500 000 ℳ ab. John-Marlitt hatte im Mai v. J. für das Bad 2 100 000 ℳ bezahlt. Der definitive Zuschlag erfolgt am 8. Februar.

Die Demminer Zuckerfabrik (in Demmin, Pommern) ist in der Nacht auf Sonntag fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf über 1 Million Mark geschätzt. Menschen sind nicht verletzt.

Schweres Eisenbahnunglück in England. Montag vormittag stieß in der Nähe von Pontypridd auf dem durch das Flußtal des Taff führenden Schienenwege ein Personenzug mit einem Kohlenzug zusammen. Die ersten Wagen des Personenzuges schoben sich ineinander, die anderen Wagen bildeten einen Trümmerhaufen. Bis Mittag wurden elf Tote aus den Trümmern hervorgeholt. Unter ihnen befanden sich drei Mitglieder des Exekutiv-Ausschusses des Bundes der Bergarbeiter von Süd-Wales, die nach London reisten, um an der allgemeinen Bergarbeiter-Konferenz teilzunehmen.

Eine Sicherung gegen Schiffskollisionen? Ein amerikanischer Ingenieur soll eine Erfindung gemacht haben, die es angeblich ermöglicht, Schiffe in voller Fahrtgeschwindigkeit sofort zu einer Gegenbewegung zu bringen. Die betreffende Erfindung wird direkt unter der Kommandobrücke angebracht und kann von dem Kommandanten selbst bedient werden. Dank dieser neuen Erfindung soll es möglich sein, die Kollisionsgefahr bedeutend zu vermindern. Nach den stattgehabten Probeversuchen haben in der Tat die Schrauben sofort bei vollster Geschwindigkeit durch Anwendung des neuen Apparates aufgehört, sich zu drehen und in entgegengesetztem Sinne zu wirken begonnen. Die Erfindung soll auf allen Turbinenschiffen eingeführt werden.

Ein Warenhausbrand. In Saloniki ist dieser Tage das erst vor sechs Wochen eröffnete, mit allem modernen Komfort ausgestattete Warenhaus der Wiener Firma Tiring ein Raub der Flammen geworden. Der Brand wurde um vier Uhr morgens entdeckt. Das ganze Gebäude mit dem gesamten Warenlager wurde vernichtet. Das Feuer war so intensiv, daß selbst die eisernen Kassen der Glut nicht standhalten konnten. Die Ursache des Feuers ist wahrscheinlich Kurzschluß der elektrischen Leitung gewesen. Der Schaden beträgt etwa eine Million Frank, ist aber durch Versicherung bei einer englischen Gesellschaft gedeckt.

Die Pest in China. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist China ernstlich vom Ausbruch der Pest bedroht, die sich von Charbin aus verbreitet. Die chinesische Regierung hat eine Zirkularnote an mehrere Mächte erlassen, in der diese gebeten werden, an der Feststellung der Ursache der Epidemie mitzuarbeiten, Maßregeln zu finden, um dem Ausbruch der Seuche entgegenzutreten und wissenschaftliche Untersuchungen am Ort anstellen zu lassen. Die chinesische Regierung hat diese Regierungen gebeten, Pestexperten und Aerzte zu bestimmen, die sofort nach China gehen können. Die chinesische Regierung verpflichtet sich, alle Auslagen einschließlich der Reisespesen nach China und zurück zu tragen. Der chinesische Gesandte in London hat dem Reuterschen Bureau mitgeteilt, daß nach Nachrichten, die er erhalten hat, die in China auftretende Pest nicht die von Ratten verursachte Spielart ist, sie scheine vielmehr durch Bären oder andere Tiere aus der Nachbarstadt von Wladiwostock eingeschleppt zu sein. — In Hankau, wo Unruhen ausgebrochen waren, ist die Lage jetzt wieder ruhiger geworden. Seeleute und Freiwillige sind aber noch Tag und Nacht alarmbereit. 2000 Mann chinesischer Truppen sind in die europäischen Niederlassungen eingerückt. Wie berichtet wird, sind 12 Chinesen getötet und 13 verwundet worden. Von den Fremden ist niemand verletzt. Die Vertreter aller fremden Nationen haben telegraphisch um Beistand ersucht.

Kurze Inlands-Chronik.

Zu der Entstehung der Feuersbrunst im Metzer Garnisonlazarett wird gemeldet: Die alten Kamine des Lazaretts, die schon im Jahre 1879 einmal einen Dachstuhlbrand am nördlichen Flügel verursacht haben, sind auch diesmal als „Brandstifter" anzusehen. Verletzt wurde niemand außer einem Löschmann, der von einem niederstürzenden Balken leicht getroffen wurde.

Revolverschuß auf einen Zug. Auf der Strecke Löwenberg—Sigersdorf wurde auf den Mittagszug ein Schuß abgegeben. Die Kugel durchschlug ein Wagenfenster und verletzte einen jungen Mann so schwer, daß er nach dem Krankenhause in Naumburg transportiert werden wußte.

Revolverschießerei. In Marienburg (Rheinprovinz) gab ein Junge auf einen Matrosen eines dort liegenden Schiffes einen Schuß ab. Der Matrose wurde so schwer verletzt, daß er bewußtlos hinstürzte; er mußte sofort ins Hospital geschafft werden.

Der Bombenschwindel in Bremen. Nach Erkundigungen bei der Bremer Polizei haben sich die Angaben, die von einem Mann über die bekannte Bombenangelegenheit gemacht worden sind, als falsch herausgestellt. Was den Mann ins Wasser getrieben hat, ist bisher noch nicht aufgeklärt.

Während der Schulzeit ertrunken. In Bargeshagen bei Doberan (Mecklenburg) entfernten sich vier Schulkinder während der Frühstückspause aus der Schule und wagten sich auf das Eis des Dorfteiches. Alle vier, ein Knabe und drei Mädchen, brachen ein. Dem Knaben gelang es, sich zu retten, während die Mädchen ertranken.

Veteranenstiftung des Nürnberger Magistrats. Der Magistrat Nürnberg hat anläßlich des 90. Geburtstages des Prinzregenten für die Veteranen 100 000 ℳ gestiftet.

Kurze Auslands-Chronik.

Beteiligung Frankreichs an einer deutschen Ausstellung. Der französische Senat hat für die Beteiligung Frankreichs an der Hygieneausstellung in Dresden 340 000 Frank bewilligt.

Dampferkollission. Auf der Schelde erfolgte bei Antwerpen ein Zusammenstoß zwischen dem deutschen Dampfer „Sandalusia", nach Brasilien unterwegs, und dem englischen Dampfer „Trevily" aus Barnay kommend. Die „Sandalusia" sank, jedoch gelang es, die Mannschaft zu retten. Ein Stewart wurde schwer verletzt.

Eine Dampfkesselexplosion. In der Motorabteilung der Spinnerei Bernard Ginsburg in Lodz ereignete sich eine Dampfkesselexplosion. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei sind schwer verletzt; auch der Inhaber Ginsburg wurde verbrüht.

Schwere Gasolinexplosion. Infolge einer Gasolinexplosion geriet in Moskau ein Restaurant in Brand. Drei Personen verbrannten, sieben Bedienstete des Restaurants wurden schwer, vier leicht verletzt.

Aeroplan und drahtlose Telegraphie. Leutnant Beck experimentierte bei Neuyork erfolgreich mit dem Funkentelegraphen von einem Wright-Aeroplan aus. Er soll sich in einer Höhe von 500 Fuß mit den Stationen im Hafen von San Francisco über eine Entfernung von etwa 3800 Kilometer verständigt haben.

Geständnis auf dem Sterbebette. In Teschermna bei Trautenau (Böhmen) starb im 80. Lebensjahre der sogenannte „Kittlerschuster", der auf dem Totenbett gestand, im Jahre 1898 den Mord an der dortigen Privatiere Ruß begangen zu haben.

Die Volkszählung in Petersburg ergab ungefähr 1 900 000 Einwohner, die Vorstädte eingerechnet. Die letzte Volkszählung im Jahre 1900 hatte 1½ Millionen Einwohner ergeben.

27 Opfer eines tollen Hundes. In dem serbischen Dorf Uschitze hat ein toller Hund 27 Personen gebissen. Sie wurden nach Nisch in das Pasteurinstitut gebracht.

Vom Erdbeben in Buchara. Nach einer amtlichen Feststellung sind bei dem Erdbeben in Buchara 376 Eingeborene und 14 Russen umgekommen. Die Zahl der notleidenden Familien beträgt 10 000; etwa 15 000 Kirgisenkibitken sind in Mitleidenschaft gezogen.

Vermischtes.

Warum friert der Rhein jetzt so selten zu? Einer Veröffentlichung des Mainzer Wasserbauamts ist die merkwürdige Erscheinung zu entnehmen, daß der Rhein in neuerer Zeit sehr selten zufriert, während dies früher sehr häufig der Fall war. In den letzten 30 Jahren, vom Jahre 1879 bis 1911 ist das Eis nur in den Jahren 1879, 1891, 1893, 1894 und 1895 zum Stehen gekommen, in jüngerer Zeit also seit 15 Jahren nicht mehr. Aus den Berichten vergangener Jahrhunderte ist ersichtlich, daß der Rhein sich fast alljährlich mit einer festen Eisdecke bedeckte. Diese war oft so stark, daß der Wagenverkehr herüber- und hinüberging und daß Feste auf dem Eise gefeiert wurden, bei denen hunderte von Buden mit heißen Getränken und warmen Speisen auf dem Eise standen und tausende von Menschen sich auf ihm bewegten. Daß Handwerker ihre Werkstätten wochenlang auf dem zugefrorenen Rhein aufschlugen, war nichts Besonderes. Kann man doch noch heute in manchem Keller des Rheingaus Fässer sehen, an denen sich die geschnitzte Inschrift befindet: „Verfertigt vom Meister X. zu X. auf dem gefrorenen Rhein." Die Ursache, daß das Eis des Rheins jetzt nicht mehr so leicht zum Stehen kommt und eine zusammenhängende Decke bildet, liegt nicht etwa in einer Veränderung des Klimas in Deutschland, denn unser Klima hat sich seit 1500 Jahren kaum verändert, sondern die Ursachen sind lokaler Natur. Vor allem hat die fortschreitende Rheinregulierung die Strömung verstärkt, sie verhindert die Eisbildung nicht nur in der Mitte des Stromes, sondern auch an den früheren leichten Buchten und Krümmungen, an denen sich dann die treibenden Eisschollen festsetzen. Weiter hat sich Dampfschiffahrt bedeutend entwickelt, die auch bei Frost den Betrieb nicht einstellt und das Wasser fortwährend in Bewegung hält. Das dritte Hindernis für ein Zufrieren des Rheins bilden die festen Brücken, die in den letzten Jahrzehnten in erheblicherer Zahl entstanden sind, und an deren Eisbrechern und Pfeilern die herantreibenden Eisflächen und größeren Schollen in kleine Stücke zerbrechen. Ein Zufrieren des Rheins dürfte nach dem Gesagten wohl nur noch bei ganz plötzlich eintretender starker Kälte möglich sein.

Geschichtskalender.

Freitag, 27. Januar. 1756. Amadeus Mozart, Tondichter, * Salzburg. — 1775. Fr. W. Jos. v. Schelling, Philosoph, * Leonberg. — 1808. Dav. Frdr. Strauß, phil. Schriftsteller, * Ludwigsburg. — 1814. J. G. Fichte, Patriot und Philosoph, † Berlin. — 1822. Max Wirth, Nationalökonom, * Breslau. — 1825. Bald. Möllhausen, Schriftsteller, * Bonn. — 1846. O. Zacharias, Zoolog, * Leipzig. — 1850. Joh. Gottfr. Schadow, Bildhauer, † Berlin. — 1859. Wilhelm II., König von Preußen, Kaiser von Deutschland, * Berlin. — 1901. Paul Jäschke, Gouverneur von Kiautschau, † Tsingtau. — 1901. Giuseppe Verdi, ital. Opernkomponist, † Mailand.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilte Antiquitätenfälscher. Das Landgericht in Münster hat am Dienstag nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gegen den Antiquitätenhändler Heimann und seinen Helfershelfer Batteaux, den technischen Sekretär des Provinzialkonservators der Provinz Westfalen, Baurats Ludorf, gesprochen. Der Antiquitätenhändler Heimann wurde wegen sechs vollendeter und vier versuchter Betrugsfälle zu einem Jahr Gefängnis, der Sekretär Batteaux wegen zwei vollendeter Betrugsfälle und eines versuchten Betrugsfalles gleichfalls zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Batteaux, der sich wegen seiner Fähigkeiten und auszeichneten Fachkenntnisse der größten Wertschätzung und des vollen Vertrauens des Konservators erfreute, hatte unbeschränkten Zutritt zu allen Museen, Sammlungen, Kirchen und Klöstern, in denen er sehr oft Inspektionen und Inventaraufnahmen zu machen hatte. Diese bevorzugte Stellung benutzte er dazu, eine Anzahl Schwindeleien gemeinsam mit Heimann zu begehen, indem er diesem aus Sammlungen Gegenstände, die er an sich gebracht, lieferte. Heimann verkaufte sie entweder direkt an Liebhaber, oder fertigte von den Sachen Kopien an, die er dann für echt ausgab, um die Käufer mit ihnen anzuschmieren. Die Sache kam an den Tag, als man entdeckte, daß die hölzerne Figur eines Heiligen, die aus dem 16. Jahrhundert stammte, aus dem bischöflichen Museum in Münster verschwunden und an ihre Stelle eine genaue Nachahmung hingestellt war. Das Original wurde im Besitze Heimanns gefunden. Während Heimann in engeren Kreisen schon seit längerer Zeit als gewerbsmäßiger Antiquitätenfälscher verdächtig war, ahnte dagegen niemand, daß Batteaux mit ihm in Verbindung stand.

Ein verurteilter Kapitänleutnant. Das Oberkriegsgericht der Nordseestation verurteilte den Kapitänleutnant Berg vom Kreuzer „Blitz" nach zweitägiger Verhandlung wegen Unterschlagung von Messegeldern, falscher dienstlicher Meldung und Fahnenflucht zur Dienstentlassung und zu zwei Jahren Gefängnis. Berg, der über ein Jahr lang fahnenflüchtig war, war in erster Instanz von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen, dagegen wegen falscher dienstlicher Meldung und Fahnenflucht zur Dienstentlassung und zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt.

Ein Privatdozent als Wucherer verurteilt. Die Leipziger Strafkammer verurteilte den 38 Jahre alten, verheirateten Privatdozenten an der Leipziger Universität, Dr. phil. Karl Dahms, Leutnant d. R., wegen Wuchers, den er mit seinem 200 000 ℳ betragenden Vermögen betrieben hatte, zu vier Monaten Gefängnis, 600 ℳ Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust. — Ein netter Universitätslehrer.

Jenseits unserer Ostgrenze.

Ueber die Dislokation der russischen großen Truppenverbände nach ihrer Neugliederung schreibt ein guter Kenner der Armee des Zaren:

Dürfte man den Versicherungen vieler russischer und einzelner deutscher Blätter Glauben schenken, so läge nach dem nunmehrigen Abschluß der partiellen Heeresreorganisation in Rußland heute der Schwerpunkt in der Unterbringung der Hauptmasse des russischen Friedensheeres nicht mehr im Westen des Reiches. Diese Behauptung ist jedoch nicht zutreffend. Verlegt sind tatsächlich aus dem Militärbezirk Warschau das volle V. Korps mit zugehöriger Kavalleriedivision in den Militärbezirk Moskau und das XVI. Korps aus dem Bezirk Wilna, mit der neugebildeten 47. Division, in den Militärbezirk Kasan. Der Bezirk Warschau hat für seine Abgaben aber das neue XXIII. Armeekorps erhalten, während das neue XXIV. Armeekorps im Militärbezirk Kasan und das neue XXV. im Bezirk Moskau aufgestellt wurden. Es ist also zukünftig in diesen beiden zentralen Bezirken mit vier Armeekorps und vier Brigaden Heereskavallerie mehr als früher zu rechnen, die als eine Art von neuer nach Ost sowohl wie nach West verfügbarer Hauptreserve bezeichnet und angesehen werden dürfen.

Diese neuen militärischen Dispositionen haben ihren Grund nicht allein in der Rücksicht auf eine Erhöhung der sofort gegen Osten verwendbaren Streitmacht, sondern es gibt dafür auch eine andere, militärisch sehr plausible Erklärung. Die Mobilmachung der russischen Armee war, bei einem Kriege gegen Westen, durch die enorme Häufung an Streitkräften in der Nähe der deutschen und österreichisch-ungarischen Grenze insofern außerordentlich erschwert, als man ungeheure Massen von Leuten des Beurlaubtenstandes aus dem Innern Rußlands an die Westgrenze schieben mußte, deren Transport die Bahnen mehrere Tage in Anspruch nahm, ehe der Nachschub von größeren, fertig mobilgemachten Verbänden von Osten her beginnen konnte. Im russischen Westen hatte man also einen Zustand der Krisis, der unbedingt länger dauerte als die feindliche Mobilmachungszeit. Bei einer Mobilmachung gegen Osten wiederum mußte man, wenn sie planmäßig durchgeführt werden sollte, die zur Ergänzung der Truppenverbände im Westen nötigen Ergänzungsmannschaften erst von Ost nach West und dann die mobilgemachten Verbände von West nach, dem russischen, Ost verschieben. Jetzt haben sieben, gegen früher drei, Armeekorps in den Bezirken Moskau und Kasan ihre Mannschaftsergänzungen in erreichbarer Nähe.

Bei einem Kriege gegen Westen wird damit ein volles Viertel der Kräfte I. Linie in mobilem Zustande an die Westgrenze nachgeschoben, während die übrigen dreiviertel der Armee ihre Ergänzungen aus den von Moskau und Kasan östlich gelegenen Landesteilen erhalten. Schwierigkeiten bestehen ja auch heute in der Mobilmachung im Westen. Daß man sie auf sich nimmt, beweist klar, daß an eine Verschiebung des Schwerpunkts der Dislokation der großen Friedensverbände nach dem Osten Rußlands nicht gedacht wird.

M. P.

Die Befestigung Vlissingens.

Die holländische Regierung ist in Erwägungen des Plans eingetreten, den holländischen Hafen Vlissingen zu befestigen. Darob ist in der englischen und französischen antideutschen Hetzpresse ein gewaltiger Lärm entstanden, der indirekt auf den französischen Minister Pichon in seiner bekannten letzten Kammerrede zurückzuführen ist. An sich ist schwer zu verstehen, was die Engländer und Franzosen der niederländische Plan angeht, da Holland ebenso wie Belgien ein neutraler Staat ist. Aber die Aufregung ist gleichwohl sehr durchsichtig, denn Vlissingen wäre bei einem etwaigen deutsch-englischen Kriege der gegebene Stützpunkt für eine englische Kriegsflotte und das Einfallstor gegen Deutschland. Daß Holland für solchen Fall nicht gerne selber das Schlachtfeld abgeben und darum seine Neutralität nach Möglichkeit sicher stellen möchte, kann ihm nur ungerechte Verblendung verdenken. Hoffentlich werden die Holländer durch das gehässige Preßtreiben nur bestärkt in der Erkenntnis, daß sie mit dem Plane einer Befestigung dieses wichtigen Seehafens durchaus auf dem richtigen Wege sind.

In Paris stellt man die Sache so dar, als stecke lediglich das böse Deutschland hinter dem Befestigungsplan. So schreibt Albert Milhaud im „Rappel", die Vlissinger Affäre sei ein unbestreitbares Anzeichen von der intensiven Tätigkeit der deutschen Diplomatie. Der geheime Wunsch dabei sei die ungeheure Zukunft, die ein britisches Sadowa oder Sedan dem Deutschen Reiche eröffnen würde. Diesmal hofften die Deutschen, zur See zu siegen. Die Lösung der Vlissinger Affäre werde zeigen, ob das Vaterland Ruyters solchen Bestrebungen dienen wolle.

Neuerdings suchte man von London und Paris auch Belgien mobil zu machen, weil Vlissingen, das die Scheldemündung beherrscht und somit Belgien vorgelagert ist, Belgien selbst damit „zerniere“. Aber in Brüssel hat man sich bisher energisch jedwede ausländische Einmischung verbeten. Das sei eine Angelegenheit, die lediglich Holland und Belgien unter sich auszumachen hätten! Vor Wut darüber fängt der Pariser „Figaro“ schon gar an zu drohen. Drei von den Großmächten, welche die Neuträlität Belgiens verbürgen, nämlich Frankreich, Rußland und England, würden nicht mehr an den Schiedsgerichtsarbeiten im Haag teilnehmen, falls die Niederlande von ihrem Plan der Befestigung Vlissingens nicht abließen. Aber die Drohung wird hoffentlich in Brüssel ebenso wenig Eindruck machen wie im Haag!

—sch.

Von der „Lorraine sportive“.

Gegen zahlreiche Mitglieder des Metzer Vereins „Lorraine sportive“ wurde vor kurzem bekanntlich die Anklage wegen Aufruhrs erhoben. Der Präsident des Vereins namens Samain, den unser Bild darstellt, wurde nebst einigen anderen Mitgliedern verhaftet, dann aber leider ohne Kautionsstellung aus der Haft entlassen. Natürlich ist er, der einer sehr wohlhabenden Familie entstammt, schleunigst flüchtig geworden.



Entdeckung großer Eisenerzlager in Deutschland.

Der Bedarf von Eisen in Industrie und Handwerk ist in Deutschland so ungeheuer gestiegen, daß trotz der erheblich vermehrten Produktion und Verarbeitung der Eisenerze etwa ein Drittel der ganzen deutschen Eisenerzeugung aus ausländischem Erz hergestellt werden muß. Schweden, Spanien, Algier, Griechenland, Indien, Rußland, Oesterreich u. a., in neuerer Zeit insbesondere in stark steigendem und hervorragendem Maße Frankreich, versorgen die deutsche Hochofenindustrie mit ihren Erzen und machen sie diesen Ländern tributpflichtig, und die neuerschlossenen Erzlager in Marokko ändern an dieser Situation nichts.

Nicht ohne Unruhe hat man wegen der Deckung des Eisenerzbedarfs die Bestrebungen verfolgt, die in einigen dieser Länder zutage traten, die Erzausfuhr durch gesetzliche oder tarifarische Maßnahmen einzuschränken, ganz abgesehen von der Besorgnis, daß im Falle kriegerischer Verwicklungen die Zufuhr zu Wasser und zu Lande sehr erschwert oder ganz unmöglich werden könnte. Diese unsicheren Verhältnisse, so wird uns aus München geschrieben, können jetzt nebst allen Sorgen für die Zukunft als geschwunden betrachtet werden, denn die in den letzten Jahren auf der Fränkischen Alb erschürften Eisenerzlager haben nach den jetzt zu Ende geführten Feststellungen so gewaltige Brauerzlagerstätten ergeben, daß sie die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben.

Die ersten Erzfunde wurden im Sommer 1906 in der Nähe des oberfränkischen Städtchens Hollfeld gemacht, denen allmählich immer größere Bedeutung beigemessen wurde. In letzter Zeit herrschte auf dem weiten Plateau des Fränkischen Jura von Kasendorf im Norden bis Hersbruck im Süden, von Auerbach-Kirchenthumbach im Osten bis Ebermannstadt im Westen eine fieberhafte Schürftätigkeit, an der sich die Maximilianshütte, das königlich bayerische Staatsärar, die Gewerkschaft Wittelsbach, die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft, die Bohr- und Schürfgesellschaft Mülheim (Thyssen) und andere mehr beteiligten. Der Erfolg war, daß fast das ganze, zwischen den genannten Orten liegende Gebiet, nämlich rund 100 000 Hektar, als eisenerzführend festgestellt wurde. In diesem Gebiet liegt unter einer in der Regel wenig mächtigen Decke von losen Sanden und Tonen, der sogenannten Albüberdeckung, der im Mittel 2 bis 3½ Meter mächtige Erzkörper auf dem Dolomitenuntergrund flächenhaft ausgebreitet. Vielfach tritt das Erz sogar zutage. Es weist nach 500 amtlichen Fundesbesichtigungsanalysen 40 bis 42 Prozent Eisen auf.

Professor Dr. Holzapfel (Straßburg i. Els.), der das Revier im Oktober 1909 untersuchte und damals die durchschnittliche Mächtigkeit auf 1½ bis 2 Meter schätzte, hat unter Zugrundelegung von nur 1 Meter die Erzmenge auf 1700 Millionen Tonnen berechnet. Bei den Aufschlußarbeiten haben sich aber, wie schon erwähnt, erheblich größere Mächtigkeiten und damit wesentlich günstigere Gewinnungsverhältnisse ergeben. In diesen Mengen sind nicht eingeschlossen die an den Spaltenerzstrecken zu erwartenden Mengen, sowie die Erzmengen der Doggerflöze, die nachweislich das ganze Plateau des gedeckten Fränkischen Jura unterteufen. Diese Flöze treten in schwankenden Mächtigkeiten von 0,8 bis 6 Meter auf, im Mittel etwa 1½ Meter. Diese bedeutenden Erzmengen bilden, wenn sie auch einstweilen noch nicht verhüttet werden, doch eine außerordentliche Reserve. — Die neuen im Herzen Deutschlands gelegenen gewaltigen Erzlager bieten also einen sicheren Rückhalt auf Generationen hinaus.

S. H.

Der Doppelgänger.

Roman von A. Hill.

36. Kapitel.

Kapitän James Crawford begab sich nach der Zerstörung der Höllenmaschine sogleich in den Salon, um Hertha von dem Geschehnis in Kenntnis zu setzen. Die junge Frau und ihre Tante waren in der Tat durch das plötzliche Anhalten des Schiffes in Schrecken gesetzt worden; Hertha besonders durch das seltsame Benehmen des Engländers, als sie ihn um eine Erklärung befragt hatte.

„Wir haben allen Grund, dem Himmel dankbar zu sein,“ sagte Crawford ernst. „Denn wir waren nur um Haaresbreite vom Tode entfernt.“

Und er erzählte, was sich soeben zugetragen hatte. Hertha wurde sehr blaß; aber während ihre Tante die Hände zusammenschlug und einen Schreckensruf nach dem anderen ausstieß, bewahrte sie vollkommen ihre Ruhe.

„Du brauchst Dich doch um eine überstandene Gefahr nicht mehr zu ängstigen, Tante,“ sagte sie, als der Kapitän seine Erzählung beendet hatte. „Wir müssen jetzt an etwas ganz anderes denken. — Als die Amerikaner die Höllenmaschine an das Schiff setzten, waren sie der Meinung, Randow befinde sich an Bord. Und dieser Glaube konnte sie schon dazu bringen, unbedenklich fünfzig Menschenleben zu opfern. Wenn sie nun meinen Gatten in Exmouth sehen — werden sie Bedenken tragen, ihn zu ermorden?“

Bei sich dachte Kapitän Crawford, daß der Gatte Herthas in der Tat wenig Aussicht auf Entkommen hatte, wenn er den Verfolgern in die Hände lief. Laut aber sagte er, um die junge Frau zu beruhigen:

„Wir brauchen den Mut nicht zu verlieren. Wenn Herr Burkhardt wirklich mit den Leuten zusammentreffen sollte, wird er gewiß Gelegenheit haben, sie über seine Person aufzuklären und ihren Irrtum zu berichtigen. Wenn er ihnen die Geschichte Ihrer Heirat erzählt, werden sie ihm Glauben schenken, und es wird ihm nichts geschehen.“

Er empfand selbst, daß seine Worte wenig glaubwürdig waren. Und auf Hertha machten sie denn auch nicht den geringsten Eindruck.

„Nein,“ sagte sie und schüttelte den Kopf. „Darauf dürfen wir nicht rechnen. Meine einzige Hoffnung ist, daß er Exmouth sogleich verlassen oder den Detektiv Bernardi zu Hilfe gerufen hat. Leiht ihm dieser Mann seinen Beistand, brauchen wir uns allerdings nicht zu sorgen.“

„Jedenfalls werde ich mein möglichstes tun, den Hafen so bald als möglich zu erreichen. Um halb fünf spätestens werden wir dort eintreffen, wir können uns dann sofort nach Herrn Burkhardt auf die Suche machen.“

Hertha nickte.

„Lassen Sie mir die Pinasse bereit halten,“ sagte sie noch. „Ich will an Land gehen, sowie die Jacht Anker geworfen hat.“

Kapitän Crawford verbeugte sich und ging. Als sich die Tür hinter ihm geschlossen, wandte sich Hertha an ihre Tante.

„Ich bin Dir bis jetzt die Erklärung für all diese Ereignisse schuldig geblieben,“ sagte sie. „Nun, da wir für den Augenblick doch nichts tun können, will ich Dir beichten.“

Sie schlang ihren Arm um den Nacken der Matrone und begann, der Tante die Geschichte ihrer Heirat zu erzählen. Es war im großen und ganzen das gleiche, was sie vorhin Kapitän Crawford berichtet hatte, nur daß sie jetzt auch über die Dresdener Zusammenkunft die Wahrheit sagte.

Die alte Dame hatte ihre Nichte mit keinem Wort unterbrochen. Als Hertha nun schwieg, sagte sie:

„Ich bin eigentlich froh, daß ich erst heute, nach Deiner Hochzeit, die Wahrheit erfahre. Ich wäre vielleicht ein wenig voreingenommen gewesen gegen einen Mann, der für Geld einen andren aus dem Irrenhause befreien will. Er muß sich damals wirklich in sehr schlimmen Verhältnissen befunden haben.“

Aber Hertha schüttelte gedankenvoll den Kopf.

„Nein, Tantchen, das war nicht der Grund, weshalb er meinen Vorschlag annahm. Ich bin gewiß, daß er mich gleich liebte, wie ich schon im ersten Augenblick an ihm Gefallen fand — und daß er es nur um meinetwillen tat.“

Die Tante küßte sie zärtlich.

„Vielleicht! — Aber seien wir froh, daß nicht der Irre Dein Gatte geworden ist. Ich habe Burkhardt schätzen und lieben gelernt — er ist Deiner durchaus würdig. Hoffen wir, daß er uns wiedergegeben wird.“

Die beiden versanken in trübes Schweigen. Die Zeit schien Hertha still zu stehen; noch niemals waren ihr die Stunden so lang geworden. Sie wußte wohl, daß Crawford sein Aeußerstes tun würde, um Exmouth so bald als möglich zu erreichen. Und doch war es ihr, als kämen sie nicht von der Stelle — als müsse es Nacht sein, wenn sie im Hafen ankämen.

Der Lunch wurde serviert, aber die junge Frau brachte keinen Bissen über die Lippen. Da auch Tante Anna nichts essen mochte, ließ sie wieder abtragen und ging auf das Deck hinauf.

Sie fuhren jetzt parallel mit der englischen Küste. Sehnsüchtig blickte Hertha nach dem Lande, wo sich ihr Gatte aufhielt — Meilen noch trennten sie von ihm, und ihr schien es, als wüchse die Entfernung noch, anstatt sich zu verringern.

Sie hatte sich einen Klappstuhl genommen und setzte sich so, daß sie das Land im Auge behielt. Schließlich gab sie ihren Platz jedoch wieder auf; denn Paul von Randow, der sich bis dahin still verhalten hatte, begann wieder zu toben und zu schreien.

Crawford kam, als er das hörte, von der Brücke herunter. Hertha folgte ihm, als er die Treppe zu den Kajüten hinunterstieg, und sah, wie er die Tür zu der Kabine ein wenig öffnete, in der sich der Freiherr befand.

Der Kapitän wechselte ein paar Worte mit den Matrosen, die als Wächter bestellt waren, und drückte die Tür wieder ins Schloß. In seiner Zerstreutheit vergaß er jedoch, den Riegel wieder vorzuschieben — das Gefängnis war offen.

Hertha kehrte mit ihm zusammen an Deck zurück und fragte ihn, was er den Matrosen gesagt habe.

„Sie halten ihn für betrunken,“ erwiderte er. „Ich habe, um diese Meinung zu festigen, einen kleinen Trick angewendet. Heute morgen schickte ich den einen von ihnen in die Kajüte Ihres Gatten, um die geleerten Kognakflaschen zu holen. Ich hatte jedoch dafür gesorgt, daß er statt zwei deren vier vorfinden würde.“

Er lachte und fuhr dann fort:

„Sie hätten das verdutzte Gesicht des Mannes sehen müssen, als er sie mir brachte. Ich stellte mich natürlich auch sehr erstaunt, daß ein Mensch überhaupt so viel vertragen könne; seitdem jedoch sucht hier auf dem Schiff kein Mensch mehr eine andere Erklärung für das Benehmen Randows als Trunkenheit.“

Sie gingen zusammen auf dem Deck hin und wieder. Hertha bat ihn noch einmal, die Pinasse bereit zu halten; sie wollte nicht einen Augenblick verlieren.

Der Kapitän versicherte ihr, daß sie alles bereit finden würde, und fragte dann:

„Haben Sie vielleicht schon irgend einen Plan, wie Sie nach Ihrem Gatten forschen wollen?“

Hertha bejahte.

„Ich will nach der Holroyd-Straße gehen — dort suchte ich die Amerikaner gestern auf. Sind sie nicht mehr da, gehe ich zur Polizei und benachrichtige sie von allem. Außerdem telegraphiere ich sofort an Bernardi, daß er nach England kommt.“

„Haben Sie auch bedacht, daß Sie damit Ihr Geheimnis preisgeben — daß die ganze abenteuerliche Geschichte an die Oeffentlichkeit gelangt?“

„Was tut das, wenn es sich um die Sicherheit meines Gatten handelt? — Und wenn ihm schon etwas geschehen sein sollte, würde ich mich an diesen Schurken rächen, wenn ich sie auch bis ans Ende der Welt verfolgen lassen müßte. Sie sollen nicht ungestraft einen Mord begehen, nur weil ich mich vor dem Berliner Klatsch fürchte.“

Crawford nickte.

„Das ist tapfer und durchaus richtig gehandelt. Was gedenken Sie jedoch mit Herrn von Randow zu beginnen?“

Hertha überlegte einen Augenblick.

„Es wird das Beste sein, wir behalten ihn vorläufig an Bord,“ sagte sie. „Wir können dann einen deutschen Hafen, am liebsten Hamburg, anlaufen und von dort aus Doktor Baumann benachrichtigen, daß er seinen ehemaligen Patienten wieder abholen läßt. Ich möchte nicht gern noch weitere Scherereien mit der englischen Polizei haben, die unvermeidlich wären, wenn man ihn hier schon ans Land setzen würde. Er ist doch in der Kabine unten ganz sicher verwahrt?“

„Gewiß!“ erwiderte Crawford und ahnte nicht, wie wenig das der Wahrheit entsprach. Wenn Randow dahinter kam, daß die Tür offen sei, konnte er im Hafen mit Leichtigkeit entkommen.

Bis zur Ankunft im Hafen wollte Hertha nicht wieder in die Kajüte hinunter gehen. Es war jetzt zwei Uhr, der Kapitän hatte ihr in Aussicht gestellt, in zwei und einer Viertelstunde Exmouth zu erreichen.

Sie ging auf dem Deck auf und ab, plauderte zuweilen mit Crawford oder dem Steuermann und lauschte mit leisem Grauen auf das Toben des Kranken.

So verrannen ihr in unerträglicher Langsamkeit die Stunden. Endlich, endlich schien sich der Zeitpunkt ihrer Ankunft zu nähern. Es dämmerte bereits, als sie zwei Matrosen bemerkte, die die Stricke der Pinasse lösten, so daß es nur eines Handgriffes bedurfte, um das Boot zu Wasser zu lassen.

Sie ging langsam nach der Stelle hinüber und sah den beiden bei ihrer Arbeit zu. Dabei fiel ihr auf, daß es in Randows Kabine plötzlich ganz still geworden war.

Nach ihrer Uhr war es halb vier. Sie hatten eben Berry-Head umschifft und fuhren an der Küste von Devon entlang, in die die Exe mündet, und sie hörte die beiden Männer davon sprechen, daß nun bald der Lotse an Bord kommen müsse; denn vor dem Hafen von Exmouth lagen gefährliche Sandbänke.

Da hörte die junge Frau plötzlich einen entsetzten Schrei und das Krachen einer heftig zugeworfenen Tür. Erschrocken wandte sie sich um; da sah sie Paul von Randow auf sich zustürzen, in demselben schrecklichen Aufzuge wie am Morgen, von seinen beiden Wächtern verfolgt.

In der Annahme, daß er es wieder auf sie abgesehen habe, wich sie schnell dem Rasenden aus und flüchtete sich nach der Kommandobrücke, von der Crawford in großen Sätzen herabgeeilt war. Doch sie hatte sich geirrt. Nicht sie wollte Randow erreichen, sondern das Boot. Ehe die beiden Matrosen, die im ersten Schrecken ebenfalls instinktiv beiseite getreten waren, sich von ihrem Erstaunen zu erholen vermochten, war er in die Pinasse gesprungen. Ein Ruck — und unter den Schreckensrufen der Mannschaft, die von allen Seiten herbeigeeilt war, flog der Kahn in weitem Bogen auf das Wasser.

Wie es nicht anders möglich war, stürzte der Insasse heraus und fiel in die hochaufspritzende See. Wunderbarerweise jedoch schlug die Pinasse nicht um; man sah sie von der Jacht aus, zur Hälfte mit Wasser gefüllt, ruhig treiben.

Nicht umsonst war Randow von Jugend auf mit allem Sport vertraut. Er arbeitete sich bald wieder an die Oberfläche, und es gelang ihm, in das Boot zu klettern.

Kapitän Crawford hatte die „Albion“ sofort stoppen lassen. Immerhin lagen ein paar hundert Meter zwischen ihr und der Pinasse — wenn sich Randow auf die Führung verstand, war es kaum möglich, ihn mit dem Boot zu erreichen.

Und er verstand sich in der Tat sehr gut darauf. Ehe nach das Boot bemannt und zu Wasser gelassen war, setzte sich die Pinasse in Bewegung und schoß gleich darauf in rascher Fahrt an der „Albion“ vorüber. Der Kapitän gebot den Leuten, die sich zur Verfolgung bereit machten, Einhalt und wandte sich achselzuckend an Hertha, die schreckensbleich neben ihm lehnte.

„Es wäre ganz zwecklos, ihn jetzt zu verfolgen, wir würden nur unsere kostbare Zeit damit verlieren. Ich werde in Exmouth die Hafenbehörde benachrichtigen, daß sie ihn sofort festnehmen läßt, so wie er kommt. Und er muß den Hafen aufsuchen; denn an dieser Küste, die durchweg aus ziemlich steilen Klippen besteht, kann er nirgendwo landen. Die Klippen setzen sich auch auf der anderen Seite von Exmouth fort; dort fände er vielleicht an einzelnen Stellen Gelegenheit, anzulegen. Aber er müßte dann mit dem kleinen Fahrzeug, das natürlich keine große Schnelligkeit entwickeln kann, mindestens sechs bis sieben Stunden fahren. Und das wird ihm, der ja das Ufer nicht kennt und nicht weiß, daß sich da unten an einzelnen Stellen eine Landung ermöglichen läßt, nicht einfallen.“

Hertha stimmte ihm zu und drängte ihn, die Fahrt sogleich fortzusetzen. Was lag ihr auch schließlich daran, wenn Randow wirklich entkam? — Für sie galt es jetzt nur, ihren Gatten zu finden.

Durch die Flucht des Freiherrn war beinahe eine halbe Stunde verloren gegangen. Es war bereits dunkel, als der Lotse an Bord kam, um die Jacht in den Hafen zu lenken.

In ihrer brennenden Ungeduld erschien es Hertha beinahe nicht zu ertragen, daß das Schiff nun notgedrungen seine Fahrt verlangsamte. Endlich, endlich tauchten in der Ferne die Lichter der Stadt auf — noch zehn Minuten, so war der Hafen erreicht.

Kreischend rollte sich die Ankerkette ab, und man spürte es an dem Ruck, der durch das Schiff ging, als der Anker Grund faßte.

Das Boot wurde herabgelassen, Hertha und Kapitän Crawford stiegen hinein. Die junge Frau zitterte in der Erwartung dessen, was ihrer harrte.

Würde es ihr vergönnt sein, den Gatten lebend wiederzufinden? — Oder — —

Nein, sie vermochte die andere schreckliche Möglichkeit nicht auszudenken! — Sie wäre ja auch darüber zugrunde gegangen, wenn es anders sein würde. — —

Fortsetzung folgt.

Sämtl. DRUCKARBEITEN
liefert in einfacher u. feinster Ausführung schnell und billigst die
Buchdruckerei von **W. Felting, Kamen.**

Künstliche Zähne
m. echten Platinstiften
4.00 Mark
Einheitspreis ohne Berechnung der Kautschukplatte.
Garantie für Sitz u. Brauchbarkeit.
···· Zähnereinigen. ····
Plomben, Stiftzähne, Goldkronen und ganze Gebisse
liefert
Fr. Jahrmärker
Zahntechniker
Kamen, Weststrasse 56.



L. Kosanetzky
Markt KAMEN Markt
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen:
Hüte, Pelze, Mützen
Schirme, Stöcke,
Hosenträger,
Portemonnaies,
Tornister (echt Leder)
Taschenmesser,
Leinenwäsche,
Normalhemden,
Kragenschoner,
Schlipse,
Handschuhe für Herren
usw. usw.
Reparaturen an Schirmen
schnell und billig.

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstrasse 58.
Einrahmungen
von Bildern, Brautkränzen etc.
in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.
Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.
Drucksachen
aller Art
liefere schnell und billigst.

Zuckerschnitzel
Trockentreber
Weizenkleie Laplata u. Westfl.
Erdnussmehl
Leinmehl
Baumwollsaatmehl
Rübkuchen
Torfmelasse
empfiehlt zu billigsten Preisen
Th. Ostermann
Kamen.

Meine
Kranz- u. Bukett-Binderei
sowie die verschiedensten
Blühenden Pflanzen
und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.
Bestellungen nimmt auch Herr L. Rumpff, Oststraße, an.
L. Militz, Kamen.
Fernsprecher Nr. 212.



Sämtliche Drucksachen bei Todesfällen, wie
Trauerbriefe
Danksagungskarten
Totenzettel etc.
fertigt schnell und billig an die Buchdruckerei
W. Felting, Kamen,
am Markt.
In **Kondolenz-Karten** reichhaltige Auswahl.
Todes-Anzeigen (Annoncen) werden am Tage der Ausgabe unserer Zeitung (Montag, Mittwoch und Freitag) bis mittags 12 Uhr angenommen. Die Ueberweisung an auswärtige Zeitungen erfolgt kostenlos.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: **Peter Groß.**
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.
····· **Weiß- und Wasserkalk.** ·····
Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zement-beton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
In Marmor, Syenit und Sandstein.

Man spart
Kosten, Zeit und Arbeit
durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohe Strasse 94, Ecke 4 Winden

Bekanntmachung.

In neuerer Zeit sind mehrfach Klagen laut geworden daß die Maul- und Klauenseuche durch das Melkpersonal (insbesondere die sogenannten Stallschweizer) bei Gelegenheit des Stellenwechsels verschleppt worden sei.

Den Landwirten und Viehhändlern empfehlen wir daher, stets und namentlich jetzt bei dem Herrschen der Maul- und Klauenseuche zur Vermeidung der Ansteckung ihres Viehs strengstens darauf zu halten, daß alles neu in den Dienst tretende Stallpersonal ausnahmslos seine getragenen Kleidungsstücke gründlich reinigt bezw. auskocht.

Kamen, den 24. Januar 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Briefordner, Geschäftsbücher,
Rechnungsformulare,
Couverts mit u. ohne Aufdruck
Briefbogen, Mitteilungen, Notas
empfiehlt
Buchdruckerei W. Felting,
Kamen, am Markt.

Ri-Ko Nr. 5
beste 2½ ₰ Cigarette
mit Rabattschein.
En-gros Vertrieb:
Gustav Rumpff, Kamen
Tel. Nr. 188.

Bekanntmachung.

Alle im hiesigen Stadtbezirk wohnenden Ausländer haben die Beschaffung von Arbeiter-Legitimationskarten für 1911 auf unserm Einwohner-Meldeamt — Zimmer 3 des Rathauses — persönlich zu beantragen. Hierbei sind die im Jahre 1910 ausgestellten, nicht mehr giltigen Legitimationskarten, sowie sämtliche Heimatspapiere vorzulegen.

Die Anträge auf kostenlose Erneuerung der Legitimationskarten müssen nach einem Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 31. Dezember v. J. spätestens bis zum 31. Januar jeden Jahres gestellt werden. Wird diese Frist versäumt, so ist auch für die Erneuerung der Karten die ordentliche Gebühr von 2 Mk. zu entrichten.

Wir bemerken, daß diejenigen Ausländer, welche nicht im Besitze giltiger Legitimationskarten sind, bezw. neue Karten nicht bestellen, ausgewiesen werden müssen.

Zum Schluß weisen wir wiederholt darauf hin, daß jede mit einer Arbeiter-Legitimationskarte versehene Person, sobald sie ihr Arbeitsverhältnis bei einem Arbeitgeber löst, bezw. bei einem anderen Arbeitgeber eintritt, die Karte zwecks Umschreibung auf dem oben bezeichneten Meldeamt vorzulegen hat. Die Frist ist auf drei Tage nach Antritt des neuen Arbeitsverhältnisses festgesetzt.

Kamen, den 20. Januar 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Beckinghausen, Landkreis Dortmund, ordne ich hierdurch gemäß dem Reichsgesetze vom $\frac{23.6.1880}{1.5.1894}$ betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, folgendes an:

Die Gemeinden **Oberaden, Niederaden** und **Heil** werden als Beobachtungsgebiet erklärt.

Für dieses Gebiet gelten nachstehende Vorschriften:

1. Das Verbringen von Klauenvieh aus dem Beobachtungsgebiet zum Markte ist verboten.

2. Verboten ist ferner die Ausfuhr von Klauenvieh aus dem Beobachtungsgebiet ohne Erlaubnis des unterzeichneten Landrats. Die Erlaubnis wird nur für Schlachtvieh, nach tierärztlicher Untersuchung des Bestandes auf Grund eines tierärztlichen Attestes, das nur 24 Stunden Geltung hat, gestattet.

3. Der Handel im Umherziehen mit Wiederkäuern, Schweinen und Geflügel im Beobachtungsgebiet ist untersagt.

4. Die Sammelmolkereien dürfen Magermilch, Buttermilch und Molken nur nach Abkochung abgeben. Der Abkochung ist eine ¼ stündige Erhitzung auf 90° gleich zu rechnen. Das Verfüttern von Milch und Molkereirückständen an das Vieh der Sammelmolkereiinhaber ist nur unter gleicher Bedingung gestattet.

Die Nichtbeachtung obiger Bestimmungen wird gemäß §§ 65, 66 des Reichsviehseuchengesetzes mit Geldstrafe von 10 bis 150 ℳ oder mit entsprechender Haft bestraft, sofern nicht gemäß § 328 des Reichsstrafgesetzbuches eine höhere Strafe — Gefängnis bis zu 2 Jahren — verwirkt ist.

Hamm, den 25. Januar 1911.

Der Königliche Landrat: J. V. Voigts.

An die Hauswirte und Grundeigentümer!

Mehrere vorgekommene Unfälle geben uns Veranlassung, die Grundeigentümer hiermit im Interesse des Verkehrs und zur Abwendung von Gefahren für Leben und Gesundheit der Straßenpassanten wiederholt zu ersuchen, bei eintretendem starken Schneefall, wie bei entstehender Glätte und bei plötzlichem Eintritt von Tauwetter die Bürgersteige und Gassen von Schnee und Eis zu reinigen und vorhandene glatte Stellen mit Sand, Asche oder Sägemehl zu bestreuen.

Kamen, den 20. Januar 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

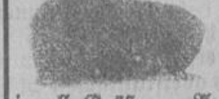
Sämtl. Schulbücher
für Stadt- u. Landschulen empfiehlt
W. Felting, Kamen, Markt.



Die Gesangsprobe
braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, **Wybert-Tabletten** bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. „Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klor und frisch zu machen." Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten **Wybert-Tabletten**, die in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten.
Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Nähmaschinen
Oefen
Herde
Dezimalwagen
Tafelwagen
Gewichte u. Maße
Haus-Backöfen
Wand-Geldschränke
(zum Einmauern)
empfiehlt billigst
Julius Bohde,
Kamen, Bahnhofstr.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen".
5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 ₰, Dose 50 ₰.
Zu haben in **Kamen** bei:
Hch. Jacobi, Germania-Drogerie
W. Blankenstein, Colwyhdlg.
Gebr. Wolff, "
Wilh. Didier, "

Dauerhaft und gut gearbeitete

Särge
in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager
W. Hillmann, Kamen,
Westentor.

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. k. IBACH Pianinos m. eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. Ibach Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 38—42
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjähr. Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH